

**TROTZ KULTURBOYKOTT
Deutsche Verlage
kommen zur
Buchmesse
nach Havanna**

Seite 3



Die Behandlung von krebskranken Kindern ist einer der Bereiche, der am stärksten von der Blockade betroffen ist. Die benötigten Medikamente sind immer schwerer zu beschaffen, da große US-Konzerne Pharmafirmen aufgekauft haben, die Lieferverträge mit Kuba abgeschlossen hatten

Ahmed VELAZQUEZ

**US-RINDER FÜR DIE
FLEISCHPRODUKTION**

**Zunehmendes
Interesse am
Agrarhandel
mit der Insel**

Seite 11

**Die Arroganz
nimmt zu**

- *Neue Provokationen und Aggressionen aus Washington*
- *Regierung steht in der Pflicht der rechtsextremen US-Kubaner*

Seite 7

REKORDERGEBNIS IN DER UNO

179 Länder stimmen gegen die Blockade

• Die von Kuba vorgelegte Resolution erhielt nur drei Gegenstimmen (USA, Israel und die Marshallinseln) und zwei Stimmenthaltungen

• VEREINTE NATIONEN (PL). - Die UN-Vollversammlung sprach sich am 4. November, mit übergroßer Mehrheit für das Ende der von den USA gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade aus. Eine dazu eingebrachte Resolution erhielt die Rekordzustimmung von 179 Stimmen, die einzigen Gegenstimmen waren die der USA, Israels und der Marshallinseln. Außerdem gab es nur zwei Stimmenthaltungen. Im Wortlaut wird an die von den Staats- bzw. Regierungschefs auf den Iberoamerikanischen Gipfelkonferenzen formulierten Erklärungen erinnert, daß es notwendig sei, die einseitige Anwendung der Maßnahmen wirtschaftlichen und kommerziellen Charakters zu beseitigen, welche die freie Entwicklung des internationalen Handels behindern. Darin kommt auch die Besorgnis über die Verbreitung und Anwendung von Gesetzen und Verfügungen wie das US-amerikanische Helms-Burton-Gesetz zum Ausdruck, das die Souveränität anderer Staaten, die legitimen Interessen von Institutionen und Personen unter ihrer Gerichtsbarkeit sowie die Freiheit des Handels und der Schifffahrt einschränken. Alle Staaten werden darin abermals aufgefordert, sich Aktionen dieser Art zu enthalten und die bestehenden in kürzester Zeit aufzuheben bzw. außer Kraft zu setzen. Der UN-Generalsekretär wird gebeten, einen Bericht über die vorliegende Resolution "im Sinne der Absichten und Prinzipien der Charta der Organisation und des Völkerrechts" vorzubereiten und diesen der Vollversammlung in der folgenden Sitzungsperiode vorzulegen. Somit ist das Thema in die Agenda der Beratungen des kommenden Jahres als eine Frage ständigen Interesses aufgenommen worden.

siehe auch Seiten 4 bis 6

BOLIVIEN

*Die Nichtregierbarkeit
in Lateinamerika hat
einen Namen:
Aufstand gegen den
Neoliberalismus.*

Seite 15

**15 Forschungsprojekte
mit argentinischer
Finanzierung**

• **Präsident Kirchner
wird im Februar
2004 Kuba besuchen**

Seiten 8 und 9



Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.
E-mail: informacion@granma.cip.cu
Fax: (53-7) 883-5826
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-6021 / 881-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-6054 / 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-1679 / 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054 / 881-1679

Italienische Ausgabe
M.U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK
Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feljo, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Te./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624



Villa Colibrí ist ein Beispiel für die Zusammenarbeit mit Venezuela im Gesundheitswesen

SANATORIUM VILLA EL COLIBRI

Entzug für drogenabhängige Venezolaner

DANIA SÁNCHEZ PARRA (AIN)
FOTOS: SILVIO ARENCIBIA
- für Granma Internacional

• IM Bioreservat Baconao, in der Provinz Santiago de Cuba, liegt mitten in der Natur das Sanatorium El Colibrí, das seit zwei Jahren im Rahmen eines Abkommens im Gesundheitswesen venezolanische Patienten aufnimmt.

Hohe Berge und das Karibische Meer umgeben die Klinik, die zur Hotelkette Cubanacán gehört. Mitten durch die Anlage fließt sogar ein Bach.

Die herrliche Lage wird durch die ausgezeichnete Fürsorge des medizinischen Personals ergänzt, das sich auf die Behandlung von Drogensüchtigen spezialisiert hat. Bisher haben hier 60 Venezolaner eine Entzugskur gemacht.

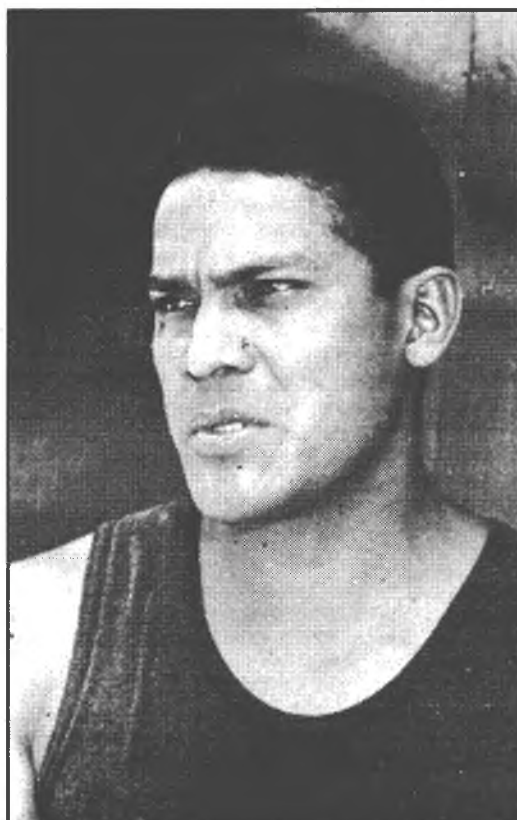
Das Haus El Colibrí hat 17 Zimmer und die Anlage verfügt über zwei Swimmingpools, Sauna, Turnhallen, Kursäle, Bibliothek, Unterrichtsräume für Computertechnik und Englisch, Behandlungsräume und fünf Sprechzimmer.

Die Behandlung hat einen integralen Ansatz. Sie beginnt mit einer eingehenden Untersuchung des Patienten, bei der die wesentlichen Krankheiten und andere damit verbundene Leiden festgestellt werden. Teilweise wird auch die Anwesenheit eines nahen Verwandten genutzt, um sich über die früheren psychosozialen Bedingungen zu informieren und um die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu erleichtern.

Drei Monate lang wird an der Verbesserung der Verhaltenswahrnehmung der betroffenen Person gearbeitet, wobei nur sparsam Psycho-

pharmaka verabreicht werden. Dafür gibt es ein reichhaltiges Programm, das die aktive Beteiligung an morgendlichen Treffen, der Gruppentherapie, gymnastischen Grundübungen und sportlichen Aktivitäten einschließt.

Das Programm sieht auch Ausflüge zu nahe-



"Kuba gab mir wieder Hoffnung", sagt Fidel José Amaya, der hier eine Entziehungskur macht

gelegenen Sehenswürdigkeiten vor wie zu den Ruinen der französisch-haitianische Kaffeeplantagen, aber auch sportliche Wettkämpfe und kulturelle Veranstaltungen.

Sozialarbeiter, Psychologen, Psychiater und Heilpraktiker tragen entscheidend dazu bei, die Gesundheit der Besucher wieder herzustellen, ebenso wie die körperlichen Anstrengungen, denn sie helfen, den Organismus zu entgiften.

Die Allgemeinbildung des Patienten zu verbessern, damit er sich einen gesunden Lebensstil und entsprechende Gewohnheiten aneignen kann, gehört ebenfalls zu den Zielen dieser Einrichtung.

Der Drogenkonsum ist in Venezuela ein gesundheitliches Problem, besonders unter den Jugendlichen.

EINE BOTSCHAFT AN DIE JUGEND

Für den 31jährigen Fidel José Amaya war es nicht leicht, zehn Jahre der Drogenabhängigkeit hinter sich zu lassen, aber in Kuba fand er einen ruhigen Ort der Hoffnung, an dem sich Natur, Professionalität und Gastfreundschaft ergänzen.

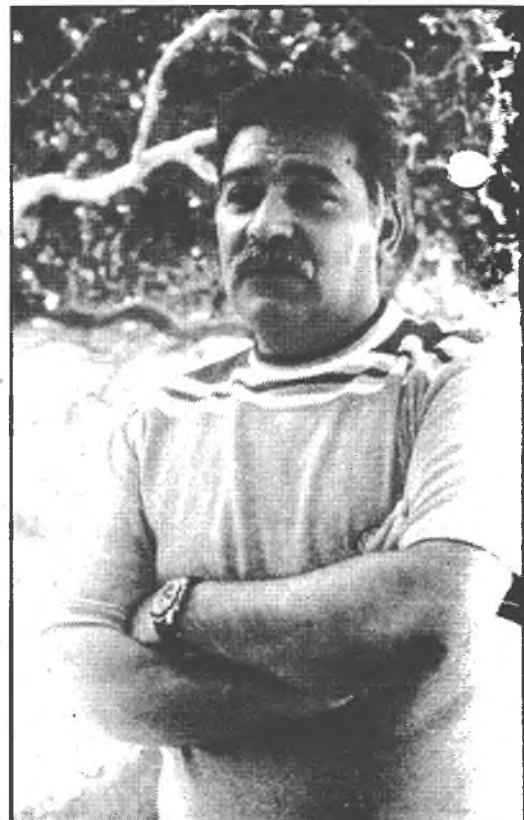
"Ich möchte den Jugendlichen eine Botschaft übermitteln, damit sie sich nicht selbst betrogen und das Wichtigste, das ein Mensch besitzt, verlieren: Würde und Selbstachtung. Heute bereue ich es und versuche meinen Weg wiederzufinden, meine Familie zurückzugewinnen und alles, was ich verloren habe."

"Kuba hat mir die Hoffnung zurückgegeben. Villa Colibrí ist eine Schule für das Leben, ich danke diesem wunderbaren Volk und seinem Comandante en Jefe, Fidel Castro, für die Großzügigkeit uns gegenüber", sagte er bewegt.

Oscar Aristumíño freut sich über jeden Fortschritt und redet schon von seiner Zukunft als Berater in einer Baufirma. Sein Aufenthalt auf der Insel ist ein Glücksfall für ihn, denn er hat Zugang zu einem Medikament von Weltklasse, ich habe ein Volk kennengelernt, das für das Wohl aller kämpft und sich bemüht, die Lebensqualität der ganzen Gesellschaft zu verbessern", betonte er.

In der Villa Colibrí bringt jeder Morgen neue Hoffnung für die venezolanischen Freunde, die den Drogen, einer weltweiten Geißel, zum Opfer fielen.

Kuba hat die Möglichkeit, Patienten der Bolivarianischen Republik Venezuela zu behandeln und leistet Hilfe in den Bereichen Gesundheit und Bildung. •



Oscar Aristumíño möchte nach seiner Heilung als Berater in einer Baufirma arbeiten

BEI ANDEREN GELESEN

BRD-Kulturboykott gegen Kuba

• **Deutsche Verlage trotzdem zur Buchmesse?** • Junge Welt fragte Reinhard Thiele, Sprecher des neu gegründeten »Büro Buchmesse Havanna 2004«

HARALD NEUBER – Junge Welt

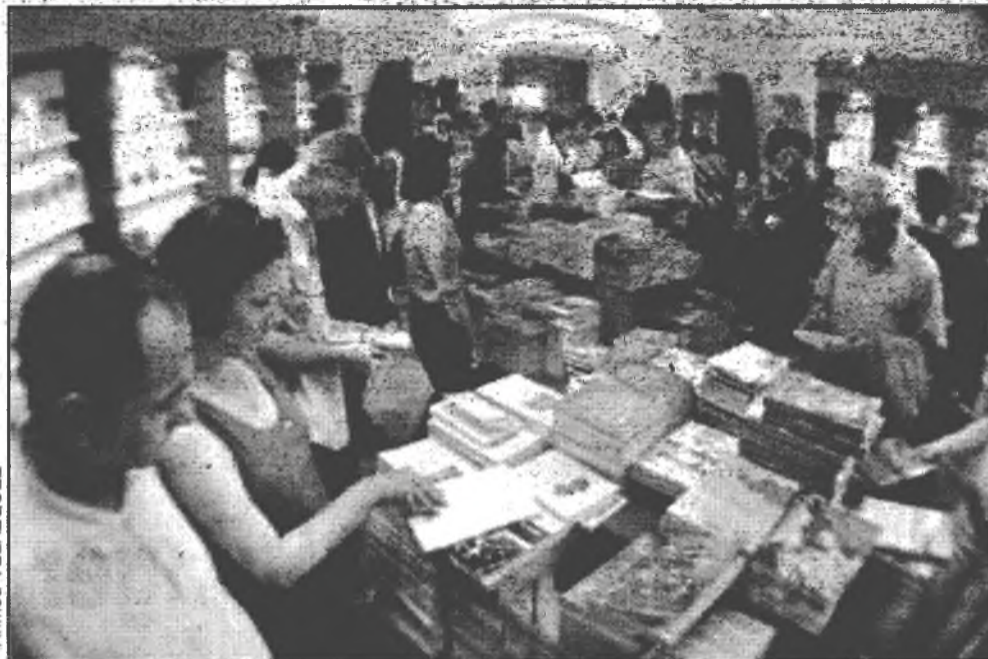
DAS »Büro Buchmesse Havanna 2004« organisiert die Teilnahme deutscher Verlage an der »Internationalen Buchmesse von Havanna« (FILH). Obwohl die BRD auf der Veranstaltung Ehrengast ist, hat das Auswärtige Amt die Teilnahme vor wenigen Wochen offiziell abgesagt.

F: Bedeutet die Entscheidung des deutschen Außenministeriums das Ende dieser international renommierten Kulturveranstaltung?

Keinesfalls. Die Organisatoren erwarten Verlage aus mehr als 30 Ländern. Hinzu kommt, daß diese Messe im Leseland Kuba unter dem Motto »Lesen bedeutet sich entwickeln« als ein Volksfest der Literatur konzipiert ist. Im vergangenen Februar haben dreieinhalb Millionen Kubanerinnen und Kubaner die Buchmesse besuchen können, denn sie wurde, nach der eigentlichen Messe in Havanna, in allen Provinzen der Insel präsentiert. Das ist auch im Februar 2004 wieder geplant.

F: Wie haben die Organisatoren in Havanna auf die Entscheidung der deutschen Regierung reagiert?

Natürlich gab es Enttäuschung und Bedauern, denn es waren mit der Bundesregierung einige umfangreiche Projekte für die Buchmesse vereinbart worden. Die Organisatoren wollen aber daran festhalten, der deutschen Kultur und ihren historischen



Die Organisatoren in Havanna betonen, daß die nächste Buchmesse der BRD gewidmet ist

Bindungen zu Kuba einen zentralen Platz auf der kommenden Buchmesse einzuräumen.

F: Ist es nicht befremdlich, daß das Außenamt derart in die Kulturpolitik eingreifen kann?

Austausch und Zusammenarbeit zwischen Menschen und Kulturen zählt das Auswärtige Amt zu den Grundsätzen seiner Kultur- und Bildungspolitik im Ausland. Was diese Grundsätze aber wert sind, zeigt der

Boykott der Buchmesse in Havanna. Mit dem Export deutscher Soldaten und Waffen ins Ausland hat diese Regierung weitaus weniger Probleme.

F: Handelt es sich hier um eine Einzelentscheidung der BRD, oder ist sie in einen europäischen Kontext einzuordnen?

Nüchtern betrachtet setzt die rot-grüne Regierung mit dem Boykott einen Beschluß des EU-Rates vom 5. Juni 2003 um, in welchem die Mitgliedsländer der EU unter an-

derem aufgefordert werden, ihre Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen in Kuba stark einzuschränken.

F: Haben Sie den Eindruck, daß innerhalb der Bundesregierung eine einheitliche Meinung in dieser Frage besteht?

Mein Eindruck ist, daß in der Bundesregierung jene Kräfte das Sagen haben, die sich bei der US-Regierung nach den Verstimmungen im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg andienen wollen.

F: Wer hat sich bereits gegen die Entscheidung ausgesprochen?

Es gibt ein breites Unverständnis bis in bürgerliche Kreise, welche den Boykott als Dummheit bezeichnen.

F: Wie machen Sie nun weiter?

Wir haben das »Büro Buchmesse Havanna 2004« beim »Netzwerk Cuba e.V.« gegründet. Dabei stehen wir in engem Kontakt mit dem Organisationskomitee in Havanna und mit Verlagen und anderen Institutionen in der Bundesrepublik. Wir werden Verlage, Autoren und Künstler zur Teilnahme motivieren, indem ihnen Unterstützung in organisatorischen Fragen und beim Transport von Büchern nach Havanna angeboten wird. Auch bemühen wir uns um kostengünstige Teilnahmebedingungen, etwa durch Gemeinschaftsstände und beim Containertransport. Wir haben zudem ein Spendenkonto eingerichtet. Konkrete Konditionen und Bedingungen können im Büro nachgefragt werden. Auch die Frankfurter Buchmesse im Oktober werden wir gezielt nutzen.

F: Gibt es schon Interessenbekundungen von Verlagen oder Buchhändlern?

Die Reaktionen sind ermutigend und reichen vom Verlag Neues Berlin, dem Ch. Links Verlag und den Häusern »Das Sortiment« und »Zambon« bis hin zum Verlag 8. Mai, um nur einige zu nennen.

* Kontakt »Büro Buchmesse Havanna 2004«, c/o Cuba Sí, Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin, Tel.: 030-24009455, Fax: 030-24009409, berlin@cuba-si.org

Spendenkonto beim Netzwerk Cuba e.V., Nr. 32 330 104, Postbank Berlin (BLZ: 100 100 10), VWZ: Buchmesse Havanna 2004 (steuerlich absetzbar) •



Solidarität mit den fünf kubanischen Patrioten

BERLIN. - Eine Solidaritätsveranstaltung als emotionales Beispiel der politischen Unterstützung für die in US-Gefängnissen illegal eingekerkerten fünf Kubaner fand am 7. Oktober in Anwesenheit von Adriana Pérez, Ehefrau von Gerardo Hernández, einer der Helden, in Berlin statt.

Die Veranstaltung wurde vom kubanischen Botschafter, Marcelino Medina, eröffnet. Er begrüßte die große Anzahl der mit der Insel solidarischen Deutschen und ebenfalls in der BRD lebenden Kubaner, die an diesem Solidaritätstreffen zur Unterstützung der Fünf teilnahmen, meldete Prensa Latina.

Adriana Pérez bedankte sich für die große politische Arbeit des deutschen Komitees *Basta ya*, das im vergangenen Dezember in Unterstützung der Sache der fünf Helden gegründet worden war, und bot den Anwesenden einen Überblick über deren aktuelle Situation.

Sie verurteilte die Intrigen der US-Justiz gegen diese jungen Männer, vor allem die Versuche, die von den Verteidigern geforderte Revision der Fälle hinauszuzögern.

Die US-Staatsanwaltschaft, so teilte sie mit, habe am 19. September geantwortet, und jetzt müsse die Verteidigung ihre Posi-

tion in 30 Tagen vortragen. Damit wäre der Berufungsprozeß im ersten Quartal 2004 möglich.

Sie klagte die US-Medien an, die Angelegenheit zu verschweigen und die jungen Kubaner als Spione hinzustellen. In Antwort darauf bittet sie um die Verstärkung des internationalen politischen Drucks, um deren Freilassung zu bewirken.

MIT KUBA SOLIDARISCHE ITALIENER DEMONSTRIEREN IN ROM

»Wir verteidigen Kuba«, ist die Devise, die täglich die Aktivitäten der italienischen Organisationen und Komitees zur Solidarität mit der Insel bestimmt. Sie sind sich sicher, daß dies das beste Beispiel darstellt, »daß eine andere Welt möglich ist«.

Dieser Geist bestimmte auch die Veranstaltung gegen die Blockade gegenüber der US-Botschaft, vor der eine riesige kubanische Fahne und Poster mit Präsident Fidel Castro und den in den USA illegal eingekerkerten fünf Helden ausgebreitet wurden, berichtet Prensa Latina aus Rom.

Die wichtigste Forderung der dort versammelten war die Freilassung der Helden und der Kampf gegen die bereits über 40 Jahre währende Blockade gegen Kuba. •

RICARDO ALARCON

Das Torricelligesetz ist eher ein europäisches als ein US-Gesetz

• 11. Internationale Konferenz für Europastudien

ARSENIO RODRIGUEZ – Granma

• »DAS Torricelligesetz ist mittlerweile eher ein europäisches, als ein US-amerikanisches Gesetz, mit dem die Europäer Europa nicht respektieren, da sie diszipliniert erlauben, daß ihnen verboten wird, was jetzt die US-amerikanischen Unternehmer machen«, erklärte Ricardo Alarcón, Präsident der Nationalversammlung der Pöder Popular in seiner Rede vor den kubanischen und ausländischen Teilnehmern der 11. Internationalen Konferenz für Europastudien.

Er fügte hinzu, daß die Europäer »diszipliniert erlauben, daß ihre Transportmittel mit Strafen belegt werden, die mittlerweile schon nicht mehr für US-Schiffe gelten«. Darüber werde praktisch nicht geredet, so Alarcón, denn sie widmeten alle ihre Zeit der Erfüllung ihres Teils der Vereinbarung, die sie mit der US-Regierung geschlossen haben.

»Diese Vereinbarung wurde nicht im Frühling dieses Jahres geschlossen, sondern 1996, vor sieben Jahren«, und auf dieser Grundlage kooperieren sie mit den Vereinigten Staaten in der Anwendung ihrer antikubanischen Politik. Er erinnerte daran, daß es nicht wahr

sei, »daß Europa seine Position geändert hat, nachdem Kuba legitime und notwendige Maßnahmen zur Verteidigung seiner Souveränität ergriff«. Deshalb, so sagte er, »fände ich es gut, wenn jemand, irgendein Akademiker, bei irgendeinem internationalen Treffen erklären würde, wem das Torricelligesetz nun gehört. Den US-Amerikanern oder den Europäern?«

Alarcón gab einen Abriss der Auseinandersetzung zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba, wobei er mit Daten die US-Pläne belegte, die kubanische Revolution zu zerstören, und aufzeigte, wie die Dienstboten im Exil und innerhalb Kubas organisiert und finanziert werden. Das sei »so alt, wie der Wirtschaftskrieg gegen unser Land«.

Diese Ausführungen machte Alarcón in der Diskussion der wissenschaftlichen Veranstaltung, an der neben Vertretern von kubanischen Institutionen 43 ausländische Experten aus 15 Ländern teilnahmen.

Die Veranstaltung wurde am 30. September vom Vizeminister für auswärtige Beziehungen, Angel Dalmau, und dem Direktor des Instituts, Dennys Guzmán eröffnet. An ihrer Durchführung beteiligten sich auch die deutschen Stiftungen Friedrich Ebert, Hanns Seidel, Heinrich Böll und Rosa Luxemburg sowie die Stiftung für Marxistische Studien und das Internationale Friedensinstitut. •



Das Torricelli-Gesetz von 1992 verschärfte die Blockade, da es den Handel mit Niederlassungen von US-Unternehmen in Drittländern verbietet

DIE US-BLOCKADE

Washington verfolgt das Ziel "Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu verursachen"

RAISA PAGÉS - Granma Internacional

• EINIGE sagen Embargo, für andere ist es die Blockade. Aber keine der beiden Bezeichnungen erklärt das volle Ausmaß der von der US-Regierung seit 1959 gegen Kuba gerichteten Handlungen.

Staatssekretär Christian Herter war es, der den richtigen Ausdruck für die in der Versammlung des State Department vom 24. Juni 1959 vorgeschlagenen Maßnahmen benutzte, nachdem die kubanische Revolution fünf Wochen vorher das Erste Gesetz über die Bodenreform erlassen hatte. Herter wertete diese Handlungen, diese Politik, die seit 44 Jahren ununterbrochen angewendet wird, als Krieg gegen Kuba.

"(...) Die Wirtschaft Kubas muß mit allen denkbaren Mitteln so bald wie möglich geschwächt werden...", heißt es in einem offiziellen Dokument, das L. D. Mallory, ein maßgebender Vertreter des State Department, am 6. April 1960 unterzeichnete. Und: "(...) Eine äußerst wirksame Aktionslinie wäre, Kuba Geld und Lieferungen vorzuenthalten, wodurch die Nominal- und Realeinkommen sinken und Hunger, Verzweiflung und der Sturz der Regierung folgen würden".

Seitdem ist kein wirtschaftlicher und sozialer Bereich der kubanischen Nation von der Aggressionspolitik der US-Regierung verschont geblieben. Aber innerhalb des gesamten Arsenal von Strafmaßnahmen haben die Blockade von Nahrungsmittellieferungen und die Maßnahmen zur Störung der Produktion von Zucker und anderen Anbaukulturen aufgrund ihres Modus Operandi terroristischen Charakter.

Die Aufkündigung der Zuckerquote für den US-Markt war der erste Schlag, um die kubanische Wirtschaft in eine Rezession zu führen. Dadurch sollten viele Beschäftigte arbeitslos werden und schließlich hungern.

Der Plan zur Destabilisierung der kubanischen Revolution schloß sogar Sabotageakte in der Landwirtschaft, der Viehzucht und der Fischerei mit ein. Am 26. Oktober 1959 fielen zwei Brandbomben auf die Zuckerfabrik *Niágara* in der westlichen Provinz Pinar del Río; im gleichen Monat wurden



Zahlreiche Sabotagen und der biologische Krieg sollten die Wirtschaft Kubas schwächen. Die afrikanische Schweinepest ist 1971 durch einen Virus aus dem US-Stützpunkt Fort Gullick, in der Zone des Panamakanals, hervorgerufen worden

die Zuckerfabriken *Punta Alegre* und *Violeta* in Camagüey, im Osten Kubas, mehrmals bombardiert.

Im Januar 1960 nahmen die Flüge über die Zuckerrohrfelder während der Ernte zu. Brände vernichteten ca. 11.500 Tonnen Zuckerrohr. Im Norden der Provinz Villa Clara, in Mittelkuba, wurden zwei Bauernhäuser zerstört.

Diese Form des Wirtschaftsterrors wurde ständig wiederholt. Die von 1960 bis 1965 durch Brandstiftung und Söldnerbanden, die von den Vereinigten Staaten finanziert wurden, verursachten Zuckerverluste werden auf 1,5 Millionen Tonnen geschätzt. Hinzu kommen die materiellen Schäden an den Zuckerfabriken und im Zuckerexport durch Agenten im Dienste der USA.

Beim Luftangriff vom 18. Februar 1960 auf die Zuckerfabrik *España* in der Provinz

Matanzas explodierte eine Bombe an Bord des Flugzeugs, wobei der US-Pilot Robert Ellis Frost und dessen Begleiter, Onelio Santana Roque, ein ehemaliger Angehöriger der Polizei von Fulgencio Batista, getötet wurden. Beide waren an mehreren Luftangriffen auf Kuba beteiligt gewesen. Sie waren von dem Flugplatz Tamiami in Florida gestartet.

Die Aggressoren beschädigten ca. 46 Zuckerfabriken direkt. Bei der Beweisführung zu der im Januar 2000 vorgelegten Klage des kubanischen Volkes gegen die US-Regierung, wegen der wirtschaftlichen Schäden, die Kuba zugefügt worden waren, wird festgestellt, daß die durch Sabotagen und biologische Angriffe entstandenen Verluste in der Zuckerwirtschaft mehr als 11 Milliarden Dollar betragen.

STÖRUNG DER PRODUKTION VON LEBENSMITTELN

Die Saboteure verursachten ebenfalls Schäden auf den Staatsgütern und Geflügelfarmen, die zur Produktion von Nahrungsmitteln im Land gefördert wurden. Von 1960 bis 1980 wurden 34 Sabotageakte in der Landwirtschaft registriert.

Da weder Geräte noch Teile aus den USA bezogen werden konnten, mußte die Landtechnik völlig umgestellt und Verbrauchsmaterialien wie Dünger, Pestizide und Saatgut auf fernen Märkten eingekauft werden. Allein für die Erhöhung der Frachtkosten und technische Veränderungen entstanden der Landwirtschaft Ausfälle in Höhe von mehr als zwei Milliarden US-Dollar.

Der Wirtschaftskrieg richtete sich auch gegen die Fischfangflotte. Ca. 300 Thunfisch-, Langusten-, Krabben- und andere Fangschiffe wurden zu Zielen des Wirtschaftsterrorismus.

Schiffe wurden zerstört und versenkt. Die Produktion von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung und der Langusten- und Krabbenvorrat für den Export gingen zurück.

Am 10. Oktober 1972 überfielen zwei bewaffnete Schnellboote die Kutter *Aguja* und *Plataforma IV* vor der Insel Andros. Die Fischer wurden entführt und die Schiffe gesprengt und versenkt. Elf kubanische Besatzungsmitglieder wurden auf einem Boot ihrem Schicksal überlassen. Drei Tage später wurden sie von einem Hubschrauber der Bahamas gerettet.

Ein Jahr später, am 4. Oktober 1973 griffen zwei Kanonenboote die Fischereifahrzeuge *Cayo Largo 17* und *Cayo Largo 34* an. Der Fischer Roberto Torna wurde ermordet und die übrige Besatzung in Schlauchbooten ohne Trinkwasser und Proviant zurückgelassen.

Der Terrorismus auf See brachte kubanischen Familien Trauer und Leid. Am 6. April 1976 wurden die Fischer *Bienvenido Matriz Díaz* und *Luis Orlando Díaz Pérez* ermordet und mehrere Besatzungsmitglieder verletzt.

DIE GRAUSAME AUFGABE 21

"Die CIA prüft am 15. Februar einen Plan, mit dem Mißernten auf Kuba provoziert werden sollen." Dieser Plan ist der Keim für den biologischen Krieg gegen die Insel. Das Zitat erscheint als Aufgabe 21 in dem als "Projekt Kuba" betitelten Dokument vom 18. Januar 1962, in dem die Ziele und die 32 Aufgaben der Aktion dargelegt werden, die später *Operation Mangosta* genannt wird.

Der erste Schlag des biologischen Krieges der Vereinigten Staaten gegen Kuba fand noch im gleichen Jahr statt. Ein Pockenimpfstoff für Geflügel wurde mit dem tödlichen *Newcastle disease virus*, dem Erreger der atypischen Geflügelpest, verseucht. Eine Million Hühner verendeten.

Der Verlust an Geflügelfleisch und die Kosten für die Desinfektion der Hühnerfarmen verursachten in der Landwirtschaft einen Schaden in Höhe von 3,36 Millionen Peso.

Eine nächste Phase der Operation Vernichtung von Nahrungsmitteln für die kubanische Bevölkerung begann 1971, als in der Umgebung des Flughafens von Havanna die afrikanische Schweinepest festgestellt wurde, die schnell auf die Tiere in der nahen Provinz Pinar del Río übergriff.

Wie der CIA-Agent, der diese Krankheit eingeschleust hat, selbst berichtete, stammte der Virus vom US-Stützpunkt Fort Gullick, in der Zone des Panamakanals. Eine halbe Million Schweine mußten verbrannt werden, um die Verbreitung der Seuche zu stoppen. Die verbrecherische Handlung zusammen mit anderen Maßnahmen hatte Erfolg: Im Land herrschte Hunger.

Die afrikanische Schweinepest trat im Januar 1980 in den Landkreisen am US-Marinestützpunkt Guantánamo erneut auf. Etwa 300.000 Tiere mußten geschlachtet werden, wodurch die zukünftige Produktion von Schweinefleisch, dem beliebtesten Nahrungsmittel der Inselbewohner, beeinträchtigt wurde.

Das nächste Ziel des biologischen Krieges war der Zucker, Kubas damaliges wichtigstes Exportgut. Im September 1978 trat im östlich gelegenen Holguín die Rotfäule

auf und verbreitete sich schnell im ganzen Land. Die ertragreichste Rohrsorte Barbacos-4362 wurde praktisch völlig vernichtet. 34% des Zuckermanbaus der Insel mußten untergepflügt werden und zum Leid der Zuckerbauern andere, weniger ertragreiche Sorten, angebaut werden. Das Ergebnis waren eine Million Tonnen weniger Zucker bei der folgenden Zafra. Die vorgenommenen Untersuchungen der Rotfäule schließen aus, daß sie sich auf natürliche Weise gebildet hat.

Der Befall des Tabaks mit Blauschimmel ist gewiß die biologische Aggression, an die sich die Kubaner am besten erinnern können. Der im November 1979 in der Provinz Villa Clara, in Mittelkuba, entdeckte Schimmelpilz griff schnell auf andere Tabakfelder über.

Über sein Auftreten in Kuba wurde erstmals im Jahre 1957 berichtet. Ursache war damals ein gebrauchtes Gewebe, das aus den USA zum Abdecken von Tabakfeldern importiert worden war, obwohl dort der Pilz schon grassierte. Der Blauschimmel konnte damals ausgeremmt werden und war seitdem nicht mehr aufgetreten.

Sein erneutes Auftreten, 22 Jahre später, war kein Zufall. Die über eine große Fläche verteilten Herde weisen auf eine Verseuchung aus der Luft hin. Abermals hatte die CIA ihre Hände im Spiel, um die kubanischen Bauern zu erdrosseln. Die Verluste an Tabak, die zum Rückgang des Exports und des Inlandverbrauchs führten, beliefen sich auf ca. 350 Millionen Dollar.

Die kostspieligen Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Pilz und das Ausbleiben der kubanischen Zigarren auf den traditionellen Märkten wirkten sich negativ auf die Vermarktung des Tabaks in den darauffolgenden Jahren aus.

In den achtziger Jahren, als man auf der Insel mit wichtigen Genetikprogrammen in der Rinderzucht begann, stieß man am 4. August 1981 auf die Rinder-Knoten-Pseudodermatose, die sich innerhalb von drei Wochen auf neun kubanische Provinzen ausbreitete. Der Erreger war einzig und allein in den Vereinigten Staaten und in Italien aufgetreten, aber die USA haben die internationalen Gesundheitsorganisationen nicht darüber informiert. Zu dem Zeitpunkt seines Auftretens in Kuba wurde mit diesem Virus im US-Laboratorium für exotische Krankheiten von Plum Island gearbeitet. 3.000 Erregerherde mußten ausgeremmt werden und strenge Quarantänemaßnahmen wurden eingeführt. Mehr als 220.000 Tiere waren erkrankt.

Die CIA ließ auch später die Rinderzucht nicht aus den Augen. Im Ergebnis erfolgreicher Genetikprogramme konnte in den achtziger Jahren die Milchproduktion des Landes wesentlich erhöht werden. Um diesen Bereich zu beeinträchtigen suchten sie einen stark ansteckenden Krankheitserreger, der zu Verlusten in der Produktion führen sollte. Im April 1989 schleusten sie den Erreger für die *Mamillitis ulcerativa* (Geschwür am Euter) in der östlichen Provinz Granma ein. Bald darauf wurden im Westen Kubas Herde gemeldet und bis heute konnte diese Rinderkrankheit weder durch Vorbeugung noch durch Sanierung völlig zeitigt werden.

NACH 1990 VERSTÄRKEN SICH DIE AGGRESSIONEN

Nach dem Zerfall des sozialistischen Lagers in Europa intensivierten die Vereinigten Staaten ihre Störaktionen gegen die Versorgung der kubanischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln.

Die Neuorientierung des Handels nach der Stornierung der Verträge mit den einstigen Partnern vergrößerten für Kuba die Entfernungen für Im- und Exporte um durchschnittlich 11.000 Kilometer und die Kosten erhöhten sich entsprechend.

Sobald in Kuba ein Investitionsprogramm zur Erhöhung landwirtschaftlicher Erträge angekündigt wurde, war mit einer Aggression zu rechnen, die den Fortschritt bei der entsprechenden Kultur und damit eine bessere Versorgung verhindern sollte.

Mit der Einführung von Berieselungssystemen auf den Pflanzungen von Kochbananen, einem der bevorzugten Gemüse der Kubaner, vor allem der östlichen Regionen, versprach man sich reichere Ernten. Als dafür ein umfangreiches Investitionsprogramm lief, trat im Oktober 1990 in der Provinz Camagüey der Schädling *sigatoka negra* auf. Die bisher in Kuba unbekannt



Die Brandstiftungen der von den USA finanzierten Söldner auf den Feldern verursachten in den Jahren 1960 bis 1965 Verluste von ca. 1,5 Millionen Tonnen Zucker

Plage begann im Gebiet des Luftkorridors Maya. Der Anbau der anfälligen Gemüsebanane ging von 1990 bis 1995 um ca. 77% zurück. Die Kosten, die diese Plage verursachte, werden auf über 100 Millionen US-Dollar geschätzt. Die Kubaner mußten über lange Zeit sogar auf dieses Produkt verzichten. Heute werden in vielen Anbaugebieten widerstandsfähigere Sorten eingesetzt.

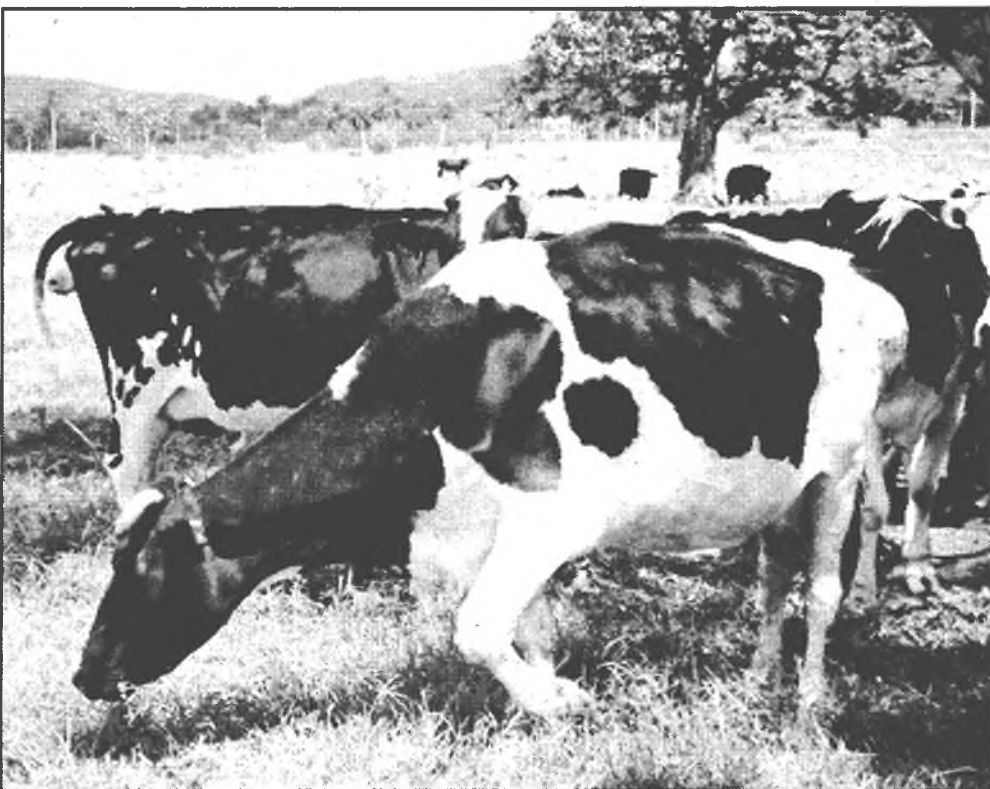
Die Zitrusfrüchte, ein sehr gefragtes Exportgut, wurden im Dezember 1992 Ziel des biologischen Krieges. Im Landkreis Caimanera, am US-Stützpunkt Guantánamo, wurde die schwarze Blattlaus entdeckt, sie überträgt die Tristesse genannte Krankheit bei diesem Obst. Bis zu diesem Zeitpunkt war sie in Kuba unbekannt.

Ein weiteres seltenes Insekt, der soge-

nannte Zitruszerstörer, der bis dahin in Amerika unbekannt war, trat 1993 in Havana auf. Er verbreitete sich vom Westen aus bis zur Provinz Camagüey.

Eine der größten biologischen Aggressionen erfolgte am 21. Oktober 1996, als beobachtet wurde, wie ein US-Flugzeug, das den internationalen Luftkorridor Girón durchflog, in der westlichen Provinz Matanzas eine pulverige Substanz abwarf.

Zwei Monate später wurde das Auftreten des Insekts *Thrips palmi karyi* gemeldet, das es vorher in Kuba auch nicht gab. Es handelt sich dabei um einen Kartoffelschädling, der große Teile der Ernte vernichtete. Er breitete sich in den wichtigsten Anbaugebieten aus, was zur Folge hatte, daß sich 1998 die Ernte um die Hälfte verringert. Die



Die CIA schleppte in den achtziger Jahren einen hoch ansteckenden biologischen Krankheitserreger ein, um die Milchproduktion zu sabotieren. Noch heute ist die Krankheit in der östlichen Provinz Granma nicht völlig ausgeremmt

SEHR TEURE VERBOTE

- Die von der US-Regierung verhängten Exportverbote für Lebensmittel verursachten 2002 in Kuba Verluste in Höhe von 114 Millionen US-Dollar.
- Die Frachtkosten für Schüttgut steigen durch die Blockade an, da Schiffe, die Kuba anlaufen, keine US-Häfen ansteuern dürfen. Aus diesem Grund werden 15,50 US-Dollar pro Tonne aufgeschlagen. Diese Gebühr könnte auf 10,00 US-Dollar gesenkt werden, wenn man den Schiffen erlaubte, Ladungen für ihre Rückkehr in die USA aufzunehmen.
- In der Landwirtschaft, einem Schlüsselbereich für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, entstanden durch die US-Blockade Schäden in Höhe von 108,5 Millionen Dollar.

- Die Ausfuhr von tropischen Früchten in die USA war vor 1959 ein traditioneller Exportbereich der Insel. Kuba konnte ca. 13.000 Tonnen Avocados, Mangos, Kokosnüsse, Papayas und andere Früchte im Werte von ca. 25 Millionen Dollar liefern.
- Saatkartoffeln sind 50% teurer, da sie nicht aus den USA importiert werden. Allein dafür könnten 2.300 Hektar mehr angebaut und mindestens 57.000 Tonnen mehr eingeführt werden.
- Der Nahrungsmittelimport von anderen Märkten verursacht in einem Jahr 22,4 Millionen Dollar zusätzliche Kosten. Mit diesem Geld könnte man auf dem US-Markt 52.000 Tonnen Weizenmehl, 40.000 Tonnen Reis und 4.000 Tonnen Vollmilchpulver zur Verbesserung der Ernährungsgrundlage der Kubaner kaufen. •

Bekämpfung dieses Insekts kostet jährlich ca. drei Millionen Dollar.

Im Pflanzenreich wurden von 1978 bis 1996 fünf exotische Schädlinge aufgefunden. Von 1997 bis 1999 wurden weitere acht fremde Arten von Schädlingen registriert, ein Zeichen, daß die Aggressionen zugenommen hatten.

Dieser Anstieg von Aktionen des Wirtschaftsterrorismus im Zusammenhang mit verschiedenen eingeschleppten Krankheiten, von denen die kubanische Bevölkerung betroffen war, führten schließlich dazu, daß zwei Flugzeuge der *Hermanos al Rescate* (Organisation der Kubanisch-amerikanischen Nationalstiftung FNCA) abgeschossen wurden, nachdem Kuba sie aufgefordert hatte, ihre illegalen Flüge über die Insel zu unterlassen.

VERSTÄRKTER DRUCK

Die Verabschiedung des Torricelli-Gesetzes im Rahmen des Verteidigungshaushaltes der Vereinigten Staaten im Jahr 1992 intensivierte die Blockade, indem der Handel mit Niederlassungen von US-Unternehmen in Drittländern verboten wurde. Die Drohung mit Sanktionen für Länder, die der Insel helfen, erhöhte die Probleme beim Import von Lebensmitteln.

Da die kubanische Revolution jedoch diesen Schwierigkeiten trotzte, wurde 1996 das Helms-Burton-Gesetz beschlossen, um den ausländischen Kapitalfluß zur Insel zu unterbinden. Das extraterritoriale Gesetz stieß bei allen fortschrittlichen Kräften der Welt auf Protest. Die Einschüchterungen und Sanktionen der Großmacht des Nordens verhinderten nicht, daß Kuba weiterhin Handel mit ausländischen Partnern treibt, wenn auch einige diesem Druck nicht standgehalten haben.

Der Import von Nahrungsmitteln aus fernen Ländern, die Notwendigkeit großer Lagerbestände, die geringen Möglichkeiten, nach günstigeren Preisen für bestimmte Produkte zu suchen, und andere Probleme im Bereich der Finanzierung sind Folgen des Wirtschaftskrieges gegen Kuba.

EINMALIGE IMPORTE AUS DEN USA

Nach dem verheerenden Hurrikan Michelle vom 4. November 2001 bot die US-Regierung Hilfe an. Die Leitung der kubanischen Revolution antwortete, es wäre besser, wenn Washington Lebensmittel und Medikamente an die Insel verkaufen würde.

Als absolute Ausnahme wurde daraufhin der Verkauf von Lebensmitteln an Kuba erlaubt, wobei die Bezahlung jeweils in bar zu erfolgen hatte. Das erste US-Schiff mit US-Lebensmitteln traf am 17. Dezember 2001 ein. Es handelte sich dabei um ein einseitiges Geschäft mit Ausnahmecharakter im Zusammenhang mit der Naturkatastrophe.

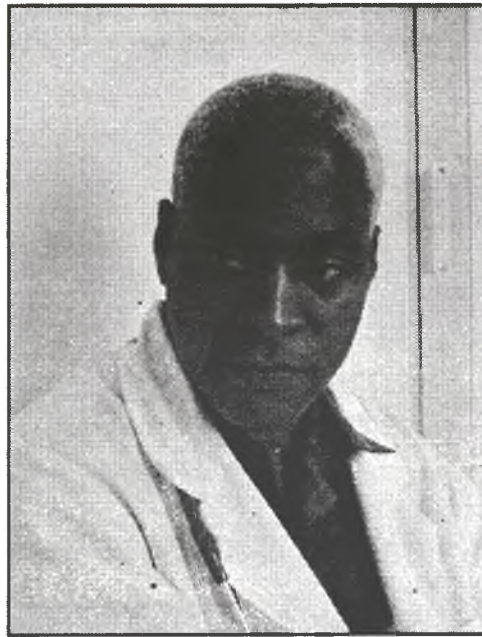
Nach letzten Informationen sind seit dieser ersten Lieferung von Ende 2001 bereits für 500 Millionen Dollar Nahrungsmittel aus den USA eingeführt worden.

Versuche, diesen Handel als eine Aufweicheung der Blockade hinzustellen, sind unzutreffend, denn Kuba kann nicht in die USA exportieren und die Importe auch nicht mit Krediten finanzieren.

Der Wirtschaftskrieg gegen die kubanische Revolution wird von vielen Sektoren des US-amerikanischen Volkes von Grund auf abgelehnt. Diese Bewegung wächst ständig, sie hat jedoch einen starken Widersacher: die mächtige extreme Rechte und die Mafia in Miami. Diese Individuen sind Teil einer Politik, die als einer der größten politischen Fehlschläge der US-Regierung bezeichnet wird. •



Die Kinderstation des Nationalen Instituts für Onkologie nimmt monatlich 50 bis 60 Kinder auf



Für die kubanischen Spezialisten gibt es jährlich weniger Möglichkeiten für Diagnosestudien, bedauert Dr. René. 70% der Herstellerfirmen von Medizintechnik und Reagenzien sind in US-Besitz



„Die Blockade ist täglich und bei allem belastend, das erkennen selbst US-Forscher an“, sagt Dr. Anasagasti

Kritische Situation bei Krebsmedikamenten

- Die Blockade verhindert häufig die erfolgreiche Behandlung krebserkrankter Kinder
- Netzhauttumore können ohne den Einsatz eines nur von US-Firmen erhältlichen radioaktiven Plättchens, das die Behandlung mit zytostatischen Seren ergänzt, nicht völlig geheilt werden

LILLIAM RIERA - Granma Internacional
FOTOS: ARSENIO GARCIA

• JEDES Jahr werden in Kuba 300 neue Krebsfälle unterschiedlicher Art bei Kindern gemeldet. Bei vielen von ihnen kann die Behandlung aus Mangel an spezifischen Medikamenten, die nur von US-Firmen hergestellt werden, nicht vollständig durchgeführt werden, da die Insel infolge der Blockade keinen Zugang zu ihnen hat.

Dr. Jesús de los Santos René, der Leiter der Kinderstation im nationalen Institut für Geschwulstkrankheiten und Radiobiologie (INOR), schildert Granma Internacional die kritische Lage. Die Behandlung einiger solider Tumore des zentralen Nervensystems kann häufig nicht abgeschlossen werden. Ähnlich ist die Lage auch bei Patienten mit Leukämie und Lymphknotenvergrößerung.

„Der Kauf von Medikamenten, die lebenswichtig für diese Kinder sind, wurden ernsthaft erschwert, da transnationale US-Unternehmen pharmazeutischen Laboratorien, die Verträge mit Kuba hatten, aufgekauft haben“, heißt es in dem Bericht Kubas an den UN-Generalsekretär, in dem die dringende Aufhebung der Blockade begründet wird.

Dr. René erläutert, daß „Therapien häufig nur zur Hälfte durchgeführt werden können und somit eine erfolgreiche Kontrolle der Krankheit nicht garantiert ist.“

80 Prozent der jährlichen Neuaufnahmen sind Patienten mit Leukämie, die übrigen leiden an einem Tumor. „Die Kinderstation des INOR wird monatlich von 50 bis 60 Patienten aufgesucht.“ Die Station hat 30 Betten (24 für den Klinikaufenthalt, vier für in-

tensive und zwei für ambulante Behandlungen).

Dieser erfahrene und mitfühlende Arzt äußert mit Bedauern, „daß die meisten unserer Kinder, die an einem Knochentumor leiden, nur chemotherapeutisch behandelt werden können, wenn auch mit der besten Methode, aber nicht chirurgisch.“

„Kuba hat leider nicht die Möglichkeit, Prothesen zu kaufen, die bei der Operation anstelle der Knochen eingesetzt und der Größe der Patienten angepaßt werden können.“ Einfache Prothesen kosten 30.000, kompliziertere 50.000 US-Dollar.

Ferner weist er darauf hin, daß Kinder mit bösartigem Netzhauttumor gut auf die Therapie mit zytostatischen Seren reagieren. Der Tumor geht zurück und die Sehkraft des Auges wird erhalten. Jedoch hat Kuba keinen Zugang zur Augen-Brachytherapie, bei der ein radioaktives Plättchen hinter dem Tumor angebracht wird, das ihn vollständig beseitigt.

„Das US-Unternehmen Varian Medical Systems hat die Geräte für Brachytherapie von der kanadischen MDS Nordion's, die diese Technik an Kuba verkaufte, übernommen“, steht dazu im oben erwähnten Bericht an die UNO.

In jedem Jahr kommen acht bis zwölf Kinder mit dieser Krankheit auf die Kinderstation. „2003 konnte diese ergänzende Behandlung bei keinem einzigen Kind angewendet werden“, sagt Dr. René.

„Die Herstellerfirmen für Medizintechnik und Diagnosereagenzien sind zu 70 Prozent in US-Besitz. (...) Beckman-Coulter, Dade-Behring, Abbot und Bayer erlauben den Verkauf ihrer Technologien, von denen manche einzigartig sind, an Kuba nicht“, stellt der kubanische Bericht heraus.

Auch die Bildstudien werden beeinträchtigt. „Das Land besitzt kein Gerät für Positronenemissionstomographie (PET), mit der kleine Metastasen sehr genau festgestellt und gelöst werden können. Die Weltmarktpreise dafür bewegen sich in einer Größenordnung von Millionen US-Dollar“, teilt Dr. René mit.

Für Lorenzo Anasagasti, den stellvertretenden INOR-Direktor, der für die Bewertung neuer Erzeugnisse zur Behandlung von Tumoren zuständig ist, ist die Blockade „täglich und bei allem belastend. Die Auswirkungen sind bekannt. Selbst US-Wissenschaftler veröffentlichten Artikel darüber in so renommierten Zeitschriften wie The Lancet und Policy Analysis.“

VON 1993 BIS 2000 ENTSTANDEN IM ONKOLOGISCHEN BEREICH SCHÄDEN IN HÖHE VON 10 MILLIONEN US-DOLLAR

„Von 1993 bis 2000 beliefen sich die



„Für das Stationspersonal sind die Kinder etwas ganz Besonderes, es behandelt sie liebevoll“, versichert Caridad Martínez, deren kleine Tochter seit dem vorigen Jahr dort behandelt wird

Schäden auf dem Gebiet der Onkologie auf mehr als 10 Millionen Dollar“, informierte der stellvertretende Direktor des INOR Granma Internacional. Als Experte auf diesem Gebiet hatte er während der Klage des Kubanischen Volkes gegen die US-Regierung zu den wirtschaftlichen Schäden als Zeuge ausgesagt.

Zwar habe man Kontakte für den Kauf von Medizintechnik und Medikamente geknüpft, aber die Verträge kommen wegen „der Verkaufslizenzen, verzögerter Fristen, dem Kauf von Ersatzteilen und der Aussichtslosigkeit, daß US-Techniker nach Kuba kommen werden, um die Ausrüstungen zu installieren, nicht zum Abschluß“, berichtet er.

„Somit bleiben uns nur zwei Optionen: Auf den Kauf zu verzichten, wenn die Produkte ausschließlich von US-Unternehmen hergestellt werden (und dabei die Verluste an Menschenleben in Kauf zu nehmen), oder sie zu äußerst hohen Preisen in fernen Ländern zu kaufen, wobei der Zeitverlust eine Risiko für den schwerkranken Patienten ist.“

Anasagasti geht auch auf die negativen Auswirkungen der Blockade im wissenschaftlichen Austausch zwischen kubanischen und US-Spezialisten, bei der Ausbildung von Fachleuten sowie bei der Verbreitung unserer Fortschritte in diesem Zweig der Medizin ein.

„Man verweigert kubanischen Wissenschaftlern, deren Arbeiten auf Kongressen in den USA vorgestellt werden sollen, die Visa ebenso wie Vertretern von US-Pharma-Firmen, die Produkte auf der Insel erproben wollen.“

So ist diese Politik, die bereits über 40 Jahre gemacht wird, zur Verbündeten des Krebs geworden.

Und trotz dieser Schwierigkeiten, die Er-

nährungsprobleme bei krebserkrankten Kindern, besonders bei Säuglingen einschließen, spürten wir bei unserem Besuch auf der Kinderstation des INOR eine Atmosphäre der Hoffnung.

Während die größeren unter Aufsicht und mit Hilfe ihrer Mütter im Bett Spielzeug angefertigten, spielten im Nebenraum die kleineren fröhlich mit Stoffpuppen.

„Die Kinder sind für das Personal der Station etwas ganz Besonderes, es behandelt sie liebevoll“, versicherte Caridad Martínez, die Mutter von Mariam, die dort seit dem vorigen Jahr behandelt wird.

Diese junge Mutter erzählte von der ständigen Fürsorge der Ärzte, die, wenn sie dringend gebraucht werden, zu jeder Zeit ins Krankenhaus kommen.

Wir erfuhren, daß Künstler des Nator, Schriftsteller- und Künstlerverbandes (UNEAC) den Kindern Kunstunterricht erteilen. Zahlreiche Persönlichkeiten und Einrichtungen, kubanische und ausländische, tragen hilfreich zur Verbesserung der Lebensqualität im Krankenhaus bei.

Cintio Vitier z. B. stiftete 50.000 US-Dollar seines Juan-Rulfo-Preises für die komfortable Ausstattung der Station. Die Restaurantkette Rumbos, Habaguanex, das Institut für Zivile Luftfahrt, das Flughafenterminal 3, die Frauenföderation (FMC) und die Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR) bemühen sich ständig um die Patienten.

Renó dankte den Nichtregierungsorganisationen, unter ihnen die Mediterránea aus Mallorca, „die Medikamente für die Behandlung spendete“, und lobte das professionelle Entgegenkommen des Personals des Boss Children's Hospital in Michigan, „ungeachtet der Blockade und der antikubanischen Propaganda.“

Die INOR-Verantwortlichen erwähnten besonders anerkennend die außerordentlichen Bemühungen des wissenschaftlichen Komplexes im Westen Havannas, dessen Institut für Forschung, Entwicklung und Produktion unermüdlich Medikamente aus biologischen Molekülen für die Behandlung erprobt. In der Klinik sind die Arzneimittel gegen Geschwulstkrankheiten, die das Institut für Gentechnik und Biotechnologie herstellt, erfolgreich angewendet worden.

Das Land setzt zudem die Ausbildung von Fachpersonal zur immer besseren Betreuung dieser Patienten fort.

Das INOR erhielt 1994 den Preis der Akademie der Wissenschaften Kubas. 25 Jahre lang hat es erreicht, daß ca. 70 Prozent der Kranken überleben. „Jetzt haben wir eine Sprechstunde für Erwachsene, die im Kindesalter hier behandelt wurden“, sagt René.

1996 wurde das Institut mit dem Ibero-amerikanischen Ethikpreis Elena Gil ausgezeichnet, und in diesem Jahr verlieh ihm die Pionierorganisation José Martí den Preis „Los Zapaticos de Rosa“ (Die rosafarbenen Schühchen, nach dem Gedicht von Martí aus Das goldene Alter). •

ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS

Würde und Standhaftigkeit gegenüber der zunehmenden Feindseligkeit und Arroganz des Imperiums

• SEIT seinem Einzug ins Weiße Haus hat US-Präsident George W. Bush mit einer extravaganten und aggressiven Politik gegen Kuba unmißverständliche Zeichen seiner Verbindlichkeiten gegeben, in der Absicht, die kriminellen Forderungen der terroristischen Mafia in Miami zu erfüllen. Das Weiße Haus zahlt somit für den Betrug und die skandalösen Tricks dieser Mafia bei den Präsidentenwahlen 2000, mit denen verhindert wurde, daß viele Tausende Afroamerikaner ihre Stimme abgaben, und es andererseits gelang, die Neuauszählung der Stimmen in zwei Bezirken des Staates Florida zu stoppen.

Die Verschärfung der verbrecherischen Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade gegen Kuba; die Intensivierung der subversiven Tätigkeit der US-Interessenvertretung in Havanna und die erneuerte Unterstützung der Konterrevolution mit einer Zuweisung von mehr als 30 Millionen Dollar, die von der USAID zu diesem Zweck beschlossen wurde; die willkürliche und ungerechtfertigte Erwähnung Kubas in allen "schwarzen Listen" der USA, einschließlich in den vulgärsten und verlogenen, mit denen das Imperium versucht, zu verleumdern, zu richten und sich in die inneren Angelegenheiten des Restes der Welt einzumischen; die unverantwortlichen Ausweisungen der kubanischen Diplomaten und die neuen Beschränkungen für unsere Vertretungen in Washington und New York; die neue Verletzung des Migrationsabkommens mit dem Fortbestand des mörderischen *Cuban Adjustment Act* und der Politik "der nassen Füße - trockenen Füße"; und die Zunahme der radioelektronischen Aggression gegen unser Land, bei denen auch die Anwendung von Satelliten und Militärflugzeugen nicht ausgeschlossen ist, sind einige der antikubanischen Entscheidungen gewesen, mit denen die Bush-Regierung eine Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zwischen Kuba und den USA durchgesetzt hat, die nach 44 Jahren Feindschaft und Aggression bereits ernsthaft gelitten hatten.

Zu dieser brutalen Eskalation gegen Kuba wären noch die Repressalien aufzuführen, die selbst gegen die US-Bevölkerung gerichtet sind wie z. B. die Aufhebung der Reiseerlaubnis für Universitäten und akademische Institute, die Besuche in unser Land organisierten; die Zunahme der Reisebeschränkungen nach Kuba und die ungewöhnlich hohe Anzahl von Personen, die wegen des einzigen "Delikts", von ihrem Recht Gebrauch zu machen, frei in unser Land zu reisen, bestraft werden.

Als reiche dies noch nicht aus, hat der US-Präsident am 10. Oktober, treu dem Opportunismus, den seine Politik gegenüber Kuba immer charakterisiert hat, in einer Ansprache, die sich durch eine zynische antikubanische Rhetorik auszeichnete, neue Strafmaßnahmen gegen unser Land angekündigt.

Unter den von Präsident Bush angekündigten Maßnahmen sind die folgenden hervorzuheben:

1. Die Schaffung einer sogenannten Präsidialkommission für ein Freies Kuba, die von Staatssekretär Collin Powell und von Herrn Melquíades Martínez, einem loyalen Repräsentanten der Miami-Mafia in der Bush-Regierung geleitet wird. Hauptauftrag der Kommission ist es, dem US-Präsidenten bei seinem Versuch zu helfen, die Blockade zu verstärken und die Subversion und die Aggressionspolitik zu verschärfen, mit dem vorrangigen Ziel, die kubanische Revolution zu stürzen.

2. Die Verstärkung der illegalen Sendun-

gen von Radio und TV Martí und der subversiven Handlungen gegen Kuba.

3. Die Erhöhung des Drucks im internationalen Maßstab, um unser Land zu isolieren.

4. Die Erhöhung des Drucks auf US-Bürger, die nach Kuba reisen wollen.

Erwartungsgemäß widmete der US-Präsident seiner uneingeschränkten Verpflichtung der Mafia gegenüber, die verbrecherische Blockadepolitik gegen Kuba zu verschärfen, besondere Aufmerksamkeit.

Weiter kündigte er an, er wolle die entsprechenden Vorgehensweisen verstärken, um "die legale kubanische Emigration in die USA zu fördern". Natürlich erwähnte er kein Wort von der Beseitigung des mörderischen *Cuban Adjustment Act*, auch nicht der irrationalen Politik der "nassen Füße - trockenen Füße", die ein großer Anreiz für die illegale Auswanderung und die Anwendung von Gewalt beim Versuch, aus unserem Land in die USA zu emigrieren, sind.

Im Kontext der verlogenen und abstoßenden Anklagen, die der US-Präsident im Rahmen dieser Wahlkampfveranstaltung gemacht hat, verdienen es die verlogenen Hinweise auf einen vermeintlichen Sexhandel, der, wie Bush behauptet, in unserem Land floriere und von der kubanischen Regierung gefördert werde, besonders hervorgehoben zu werden.

Offensichtlich weiß der Präsident der Vereinigten Staaten nicht, daß Kuba, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern der Welt, bewiesen hat, beim Schutz seiner Kinder, Jugendlichen und Frauen vorbildlich zu sein, eine Angelegenheit, die von der Organisation der Vereinten Nationen umfassend anerkannt wurde. Herr Bush weiß sicher auch nicht, daß der Schutz der Kinder und Jugendlichen für Kuba ein moralischer Imperativ und eine Prinzipienfrage ist und daß Kuba Handlungen, die der Ausbeutung, dem Handel mit und dem sexuellen Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen Vorschub leisten oder stimulieren, nicht toleriert und nicht tolerieren wird.

Der US-Präsident wäre gut beraten, es zu unterlassen, Lügen über Kuba zu verbreiten, und möge sich mit den ernstesten Problemen wie Drogenhandel, Gewalt, Armut und der Mangel an sozialen Leistungen in seinem Land beschäftigen, denen die Jugend und Kinder in den USA ausgesetzt sind.

Die "feierlichen Erwähnungen" des Präsidenten Bush am 20. Mai waren schon ein unmißverständlicher Hinweis auf eine völlige Unkenntnis der Geschichte Kubas und der Bedeutung, die Anstand und Würde für die Kubaner haben. Aber den 10. Oktober dazu auszuwählen, um diese Ankündigungen zu machen, ist nicht nur Unkenntnis, sondern ein Beweis für eine derart große Verachtung, die unserem Volk von der US-Regierung und von Präsident Bush persönlich entgegengebracht wird.

Die neuen antikubanischen Maßnahmen, die weit über die traditionelle Rhetorik und den nicht zu verheimlichenden Dunst von Wahlkampf hinaus gehen, sind ein klarer Beweis für die uneingeschränkte Verpflichtung der US-Regierung gegenüber den US-kubanischen Kreisen der Ultrarechten und ihrer Versessenheit, das Beispiel, das die kubanische Revolution darstellt, zu zerstören.

Diese Handlungen beabsichtigen vergeblich, die zunehmende Isolierung und die internationale Verurteilung der Kubapolitik der USA zu neutralisieren sowie die breite Ablehnung, auf die die Feindseligkeit der US-Regierung gegenüber unserem Land selbst in den USA trifft.

Es wird schwierig sein, die antikubanische

Anstrengungen der jetzigen US-Regierung zu überbieten. Jede Maßnahme der gegen Kuba entwickelten Aggressionen zeigt, bis zu welchem Extrem sich die US-Politik verhärtet hat und bis zu welchem Grad sich die politische Linie durchgesetzt hat, die auf eine offene Konfrontation setzt, unabhängig von den Mitteln und Methoden, die dafür angewendet werden, und auch unabhängig von den Folgen, die das für die Völker Kubas und der USA haben könnte.

Diese Eskalation der Aggressionen und Provokationen steht im Gegensatz zu der Haltung Kubas, das anhand zahlreicher Fakten seine Bereitschaft und seinen Willen bewiesen hat, die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern und die Verständigung zwischen dem kubanischen Volk und dem Volk der USA zu fördern.

Kuba klagt wiederholt vor der internationalen Öffentlichkeit diese neuen Provokationen und aggressiven Handlungen der neofaschistischen US-Regierung an, die, wie es in den Worten von Präsident Bush zum Ausdruck kommt, Teil eines Planes sind, um zu versuchen, die kubanische Revolution zu stürzen.

Kuba stellt einen moralischen und politischen Bezugspunkt dar, der der US-Regierung und den radikalen terroristischen Gruppen im Süden Floridas unerträglich ist, denn sie sind besessen davon, das Beispiel der Würde und der sozialen Gerechtigkeit, das die kubanische Revolution darstellt, zu vernichten. Sie begeben sich auf einen Kurs, der immer gefährlicher und provokativer wird.

Angesichts des Scheiterns des mehr als 40-jährigen Wirtschaftskrieges und der Anwendung einer Politik der Blockade, die in der Menschheitsgeschichte ihresgleichen sucht; Sanktionen und drakonischen Maßnahmen, die das kubanische Volk belasteten, beeilt sich die US-Regierung jetzt, noch härtere Maßnahmen gegen Kuba zu treffen.

Der Rachedurst und der Haß der terrori-

stischen Miami-Mafia sind unendlich, und wir sind uns sicher, daß sie die Wahlerpressungen dafür nutzt, weitere Aktionen gegen Kuba zu fordern. Wir würden uns nicht wundern, wenn es zu neuen Aggressionen gegen unser Land kommt, je näher der November 2004 heranrückt. Angesichts dieser Möglichkeit ist unsere einzige Alternative, mehr Vertrauen in unsere Prinzipien, in die Stärke der Revolution, in den Sozialismus und in Fidel zu haben, und sie wird es immer sein.

Mit der ihm eigenen Arroganz und Macht sagte Präsident Bush in seiner Rede, daß "Kuba sich nicht von allein ändert, aber Kuba muß sich ändern". Der US-Präsident sollte wissen, daß seine Worte niemandem in diesem Land Furcht einflößen. Seit 44 Jahren haben wir beschlossen, den schwierigen aber gleichzeitig würdigen Weg der Souveränität und Unabhängigkeit zu gehen, und wir werden nicht von ihm abweichen.

Der "Übergang", von dem Bush und seine Anhänger der Miami-Mafia träumen, wird in Kuba niemals stattfinden. Unser Land ist im Übergang begriffen, ja, aber in einem Übergang zu mehr Revolution, zu einer gerechteren Gesellschaft, zu einer Gesellschaft, in der sich Frauen und Männer voll entfalten können, was nur im Sozialismus möglich ist.

Daß sich niemand irre, weder die Feinde im Ausland noch ihre zu verachtenden lokalen Söldner. Kuba ist voll und ganz in der Lage und bereit, wie bisher auf allen Gebieten diesen und anderen Extravaganzen und aggressiven Eskalationen mit Intelligenz, Reife, Standhaftigkeit und Mut entgegenzutreten und sie zu besiegen.

Herr Bush soll wissen, daß jede Aggression gegen unser Land wie immer an der Würde, der Standhaftigkeit und der Einheit des kubanischen Volkes scheitern wird.

Havanna, 13. Oktober 2003 •

Ja,

Ich bestelle
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Präsident Fidel Castro traf im Palast der Revolution mit dem Chef der argentinischen Diplomatie zu einem langen Gespräch zusammen

Der politische Dialog und die bilaterale Zusammenarbeit mit Argentinien sind wieder hergestellt

- **Präsident Néstor Kirchner wird Kuba im Februar 2004 besuchen**
- **Die Außenminister beider Länder unterzeichnen Vereinbarungen**

JOAQUÍN ORAMAS - Granma Internacional

Die Außenminister Argentiniens, Rafael Bielsa, und Kubas, Felipe Pérez Roque, unterzeichneten Vereinbarungen, die zur Festigung der politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß der Präsident des südamerikanischen Landes, Néstor Kirchner, Kuba auf Einladung von Fidel Castro im Februar besuchen wird.

Der argentinische Außenminister wurde vom kubanischen Präsidenten im Palast der Revolution empfangen, wo sie zu einem ausgedehnten Gespräch zusammentrafen. Der Gedankenaustausch mit der Delegation des südlichen Landes leitet eine neue Phase der kubanisch-argentinischen Beziehungen ein.

In der ersten der drei Vereinbarungen wurde ein Mechanismus zum politischen Austausch zwischen beiden Außenministerien festgelegt. Die erste Zusammenkunft des neuen Organs ist für März 2004, anlässlich des Besuchs des kubanischen Außenministers in Buenos Aires, vorgesehen.

Ein zweiter Vertrag beinhaltet die kulturelle Zusammenarbeit und ein weiterer den Austausch zwischen den Archiven beider Außenministerien.

Die Ministerin für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Ausländische Investitionen, Marta Lomas, unterzeichnete mit Bielsa ein Dokument über 15 gemeinsame Forschungsprojekte für die Landwirtschaft und andere Bereiche, die von einem argentinischen Fonds für Zusammenarbeit unterstützt werden.

Beide Seiten sind übereingekommen, die Arbeit in der Gemischten Kommission zur Wirtschaftlichen, Industriellen und Wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit wieder aufzunehmen, deren erste Zusammenkunft ebenfalls im Februar stattfinden wird.

Nicht nur der politische Dialog, sondern auch die bilaterale Zusammenarbeit zwischen Kuba und Argentinien sei

wieder hergestellt worden, wobei der Abschluß der 15 neuen Kooperationsprojekte ihr Auftakt ist.

ARGENTINIEN WIRD AUF DER MESSE VON HAVANNA- MIT EINEM PAVILLON VERTRETEN SEIN

Der argentinische Außenminister informierte, sein Land werde mit einem Pavillon auf der Messe von Havanna vertreten sein. Aus diesem Anlaß werde eine einflußreiche Unternehmerdelegation anreisen. Pérez Roque kündigte die Reise einer kubanischen Unternehmergruppe nach Salta an, um dort im Dezember Geschäftsmöglichkeiten zu erkunden.

Abschließend erwähnte Bielsa, daß sich viele Argentinier in Havanna einer neurologischen Behandlung unterziehen



Beide Außenminister unterzeichneten Vereinbarungen über die politische, kulturelle, wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit

werden. Man arbeite ernsthaft daran, einen Teil der kubanischen Schulden bei Argentinien mit Fünfjahresprogrammen zu tilgen, auf Grund derer Personen mit niedrigem Einkommen in den Genuß dieser medizinischen Leistungen kommen, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten.

Der kubanische Außenminister brachte seine Zufriedenheit mit den Ergebnissen des argentinischen Staatsbesuches auf der Insel zum Ausdruck, der mit der Vorstellung des neuen argentinischen Botschafters im Außenministerium, in Havanna, den Normalisierungsprozeß der Beziehungen zwischen beiden Ländern vollendet.



Außenminister Bielsa kaufte sich beim Rundgang durch Havanna auf dem Agromarkt eine Ananas

Ahmad VELAZQUEZ

Damit gehe auch ein Prozeß zu Ende, der mit dem Besuch von Präsident Fidel Castro in Argentinien anlässlich des Amtsantritts des neuen Präsidenten begann, sagte der kubanische Außenminister. Er habe mit Bielsa herzliche und freundschaftliche Gespräche geführt, bei denen sie ihren gemeinsamen Willen bekundeten, die gegenseitigen Beziehungen in Bahnen der gegenseitigen Achtung, der breiten Verständigung zu internationalen Angelegenheiten und zu regionalen Themen zu lenken. Die Integration Lateinamerikas und der Karibik habe Priorität innerhalb einer neuen und erneuerten Erwartung des Wachstums und Vorschreitens nicht nur der politischen und diplomatischen Beziehungen, sondern auch der wirtschaftlichen Kooperation zwischen beiden Ländern.

Pérez Roque sicherte seinem Kollegen Bielsa zu, die von der argentinischen Regierung im Bestreben nach wirtschaftlicher Sanierung des Landes und der nationalen Verteidigung eingenommen Positionen zu unterstützen und brachte dem argentinischen Außenminister seine Bewunderung für die enormen Anstrengungen seiner Regierung zum Ausdruck. Er wiederholte, daß Kuba Argentinien in seinem Kampf um die Souveränität über die Malvinen unterstützen werde.

Sein Besuch habe einen Wunsch zum Inhalt gehabt, teilte der argentinische Außenminister mit. Seines Erachtens sei es nicht zu rechtfertigen gewesen, daß Argentinien in Kuba nicht durch einen Botschafter vertreten war, der die Bedeutung der diplomatischen Delegation hervorgehoben hätte, wie es die Beziehungen zwischen beiden Ländern verdienten. Die Regierung von Fernando de la Rúa hatte ihren Botschafter von der Insel zurückberufen, nachdem Kuba auf das Abstimmungsverhalten Argentiniens gegen die Karibiknation zum Thema Menschenrechte reagiert hatte. Er versicherte, die neuen Vereinbarungen und die sich daraus ergebenden Beziehungen gingen allerdings noch weiter und man dürfe auch die historischen brüderlichen und kulturellen Beziehungen, die Argentinien mit Kuba verbinden, nicht vergessen.

TILGUNG DER SCHULDEN

Bielsa erwähnte den allmählich zurückgegangenen bilateralen Warenaustausch und sagte, man habe zur Begleichung der kubanischen Schulden Übereinstimmung in einigen Punkten erreicht. Dies sei ein ganz besonderer Augenblick, um den gegenseitigen Handel wieder zu verstärken. Seine Stagnation habe nicht verhindert, daß Kuba sich mit den Opfern der Flutkatastrophe in der argentinischen Provinz Santa Fe solidarisch zeigte und mit dringend notwendigen Medikamenten half.

Mit den brüderlichen und politischen Beziehungen wolle man auch den wirtschaftlichen Zielen eine immer stärkere Aufmerksamkeit schenken. So strebe man an, daß im Rahmen der vereinbarten politischen Beratungen Präsident Néstor Kirchner im Februar Havanna besucht.

In diesem Zusammenhang gab Pérez Roque bekannt, daß in der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Integration (ALADI) die Vereinbarung zur wirtschaftlichen Ergänzung Nr. 45 zwischen Argentinien und Kuba protokolliert wurde, nach der für ca. 1.600 Untergliederungen von Tarifnummern Nachlässe vorgesehen sind, d. h. für eine große Anzahl von argentinischen Produkten wie Agrar- und Industrieerzeugnisse, die potentiell auf den kubanischen Markt exportiert werden können, werden die Zölle gesenkt. Umgekehrt werden die Zölle für kubanische Exporte ebenfalls gesenkt, die auf den argentinischen Markt kommen. Das betrifft Medikamente, Impfstoffe u. a. traditionelle Exportgüter.

Bielsa bestätigte außerdem, Argentinien werde Verhandlungen zwischen Kuba und dem MERCOSUR nach dem Muster Vier plus Eins unterstützen, wozu sich eine Möglichkeit bietet, solange Argentinien den Vorsitz dieser Wirtschaftsvereinigung inne hat, den es im Januar 2004 übernimmt.

RUNDGANG DURCH HAVANNA

Der Besuch in Kuba leitet ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen beiden Ländern ein, äußerte der argentinische Außenminister nach der Besichtigung einiger sozialer, wirtschaftlicher und historischer Einrichtungen in Havanna.

Die brüderlichen Beziehungen bestehen fort und dieser Besuch festigt sie um so mehr, sagte Bielsa und fügte an: "Die objektive Tatsache, daß Argentinien, in einer etwas unglücklichen Situation der Beziehungen, vor zwei Jahren seinen Botschafter zurückzog, und die Tatsache, daß bei meinem Aufenthalt hier unser Botschafter in Anwesenheit der beiden letzten Botschafter vorgestellt wird, bedeuten, daß damit zwischen den beiden brüderlich verbundenen Völkern die Beziehungen wieder hergestellt sind."

In Begleitung des kubanischen Außenministers Felipe Pérez Roque besuchte die argentinische Delegation bei ihrem Rundgang zuerst die Poliklinik 19. April des Stadtbezirks Plaza, in der sie ausführlich zu dem kubanischen Gesundheitssystem informiert wurden, das sich über das gesamte Land erstreckt und dessen Grundlage der Familienarzt ist. Die Ärzte Suiberto Hechevarría, Vizeminister für Gesundheit, und Migdalia Monagas, Direktorin der Poliklinik, erläuterten die Ausbildung von Fachärzten und gingen besonders auf die Aufgaben des Familienarztes ein.



In der Altstadt erhielten die beiden Politiker Erläuterungen vom Stadthistoriker Eusebio Leal

Außenminister Bielsa und seine Begleiter besichtigten eine Familienarztpraxis in diesem Bezirk.

Anschließend gingen sie zu dem nahen staatlichen Agromarkt, einem von insgesamt 2.388 dieser Art im Land, der seine Produkte ohne Zwischenhändler zu Festpreisen anbietet.

Der argentinische Außenminister unterhielt sich mit Verkäufern und Kunden, die meinten, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte, Fleisch u. a. niedriger seien als auf anderen Märkten. Felipe Pérez Roque wies darauf hin, daß es sich um einen staatlichen Markt handele, und darum die Preise niedrig seien. Er lobte die Ergebnisse, betonte aber, "sie könnten noch besser sein". "Von diesen Märkten wollen wir in der Hauptstadt 100 bis spätestens Dezember einrichten", informierte er.

Der argentinische Minister kaufte sich eine Ananas, seine Lieblingsfrucht. An einem Stand für Industriegüter schenkte ihm die Verkäufer einen Baseballschläger. Bielsa interessierte sich auch für die Löhne der Beschäftigten und erfuhr, daß sie im Schnitt 1000 Peso betragen und der Verwalter 1.900 Peso verdiene. Auch die Belieferung des Marktes interessierte ihn. Pérez Roque äußerte, die Preise seien zwar niedriger als auf anderen Märkten, aber nicht jeder könne sich einen Einkauf dort leisten.

Das nächste Ziel der Delegation war die populäre Eisdielen Coppelia, wo sich der Außenminister und seine Begleiter mit den Kunden unterhielten. In der Altstadt wurden sie am Plaza de las Armas von Eusebio Leal, dem Stadthistoriker, empfangen, der ihm das historische Zentrum zeigte. •



Auf dem Platz der Revolution ehrten der argentinische und kubanische Außenminister den Nationalhelden José Martí



Die neuen Genossenschaften haben bei der Versorgung mit Gemüse einen Anteil von 20%

10 JAHRE NACH IHRER GRÜNDUNG

60% der neuen Kooperativen sind rentabel

• 1,32 Millionen Hektar (18%) der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die nicht dem Zuckerrubbau gewidmet ist, werden genossenschaftlich bewirtschaftet

RAISA PAGÉS
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ
- Granma Internacional

• VOR zehn Jahren waren die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe große Staatsgüter, die eine große Menge von Verbrauchsmitteln verschlangen und pauschale Nettoverluste von mehr als einer Milliarde Peso aufwiesen.

1993 traf der Staat zu seiner weiteren Entwicklung unter den Bedingungen der Wirtschaftskrise eine der weitreichendsten Entscheidungen: die Umgestaltung der Struktur des Agrarmodells. Die meisten Staatsgüter verwandelten sich in Basiseinheiten genossenschaftlicher Produktion (UBPC), womit man anstrebte, die Arbeitskräfte und den Boden besser zu nutzen und die Ausgaben für Verbrauchsmaterialien zu senken.

Als sich die UBPC gründeten mußten sie natürlich auch einen Teil der negativen Finanzlage der alten Güter übernehmen, aus denen sie hervorgegangen sind.

Der Staat übergab den neuen Genossenschaften, die in einigen Aspekten an die erinnern, die von den Bauern nach 1959 gegründet worden waren, den Boden zur kostenlosen Nutzung und verkaufte ihnen die Produktionsmittel.

Der Neubeginn gestaltete sich traumatisch, sowohl in der Zuckerwirtschaft als auch in der übrigen Landwirtschaft, denn mit dieser Mischform, die zwar aus den Staatsgütern hervorgegangen sind, aber die vorteilhaften Konzepte der Bauerngenossenschaften übernahmen, fehlte es an Erfahrungen.

Ein erstes Problem war der schlechte Zustand der Maschinen da aus dem ehemaligen sozialistischen Lager Osteuropas keine Ersatzteile mehr kamen. Aus Mangel an Erfahrung wurden im gesamten Gründungsprozeß und bei der Übergabe des Inventars Fehler bei der Einschätzung des Werts der Maschinen und unproduktiver Einrichtungen begangen.

Bei ihrer Gründung fehlte es den UBPC an finanziellen Mitteln und an Verbrauchsmaterialien wie Treibstoff, Düngemittel, Saatgut, Pflanzenschutzmittel und anderem. Vorrangiges Ziel war es zunächst, bei niedrigerem Verbrauch von Chemikalien und, dort wo es möglich war, der Rückkehr zum Tiergespann, eine Umgestaltung in Richtung nachhaltiger Landwirtschaft einzuleiten.

WENIGER VERLUSTE

Zehn Jahre später weisen die staatlichen Betriebe und die Genossenschaften neuen Typs Verluste von 414,4 Millionen Peso auf, das sind 23% der Summe von 1993. Auf die UBPC entfallen davon 30,6 Millionen Peso.

Aus Quellen des Landwirtschaftsministeriums geht hervor, daß bei Jahresende 2002 60% der UBPC Gewinne erwirtschafteten, während die anderen noch mit Verlusten arbeiten. Diese Kooperativen haben ca. 60% der erhaltenen Kredite beglichen.

Nach Veränderungen bei der Größe der UBPC und Anpassungen ihrer Fläche an die Produktion existieren heute im Land insgesamt 1.728 von ihnen (ohne die in der Zuckerwirtschaft arbeitenden). Sie bewirtschaften ca. 1,32 Millionen Hektar Boden, das sind 18% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen.

Die UBPC lieferten 663.900 Tonnen Agrarerzeugnisse, das sind 14% der Gesamtproduktion des Ministeriums für Landwirtschaft. Diese neue Produktionsform gibt es vor allem im gemischten Anbau (476 UBPC), in der Rinderzucht (644), im Kaffee (324) und im Zitrus- und Obstbau (102).

Sie produzieren 20% des Gemüses und knapp 10% der Salatpflanzen sowie 46% des Aufkommens an Kartoffeln und 22% an Bananen.

2002 betrug ihr Anteil an der Produktion von Zitrusfrüchten 52%; Kakao 36% und Kaffee 20%.

Die UBPC beteiligten sich mit 34% an der Milchversorgung, aber bei Rindfleisch liegt ihr Anteil nur bei 7%.

NEGATIVE FAKTOREN

Fachleute des Ministeriums für Landwirtschaft berichteten Granma Internacional, daß die UBPC mehrere negative Faktoren zu überwinden hatten. Das Wetter der letzten zehn Jahre brachte lange Trockenperioden im Osten und

Wirbelstürme. In den Jahren 1996 bis 2002 traten fünf Hurrikans auf.

Kartoffeln, Kaffee und Reis litten infolge der widrigen klimatischen Bedingungen unter Plagen und Krankheiten. Die Fachleute verwiesen auf die Viren, Schädlinge und Pilze, deren Aufkommen nach Angaben der Spezialisten dem nach 1990 verstärkten biologischen Krieg der USA gegen die Insel zuzuschreiben sind.

Der Treibstoffmangel in den letzten zehn Jahren ist auch ein Grund dafür, daß die Programme der Bodenbestellung, Bewässerung und Ernte nicht rechtzeitig ausgeführt wurden und der Transport der Nahrungsmittel und des Wassers für die Rinder beeinträchtigt wird.

Obwohl die Regierung darauf besteht, daß für den Transport des Ernteguts auf kurzen Strecken und für die Bodenaufbereitung in kleineren Betrieben verstärkt Tiere eingesetzt werden, ist es wegen der geringen Anzahl der verfügbaren Rinder und der kurzen Lebenserwartung der Tiere aufgrund des schlechten Umgangs mit ihnen kaum dazu gekommen.

Erfahrene Produzenten sahen bei der Gründung der neuen Kooperativen noch andere Probleme voraus. Die anfangs zu große Nutzfläche erschwerte die Verwaltung der UBPC und ihre Kontrolle.

Die Provinz Havanna beliefert vor allem die Hauptstadt mit Nahrungsmitteln, woran die UBPC mit 91% der Zitrusfrüchte, 26% des Salats und Gemüses, 96% des Tabaks, 91% des Honigs und 17% der Milchproduktion beteiligt sind.

EIN NACHHALTIGES MODELL

Die von GI befragten Arbeiter meinen, mit diesen Genossenschaften sei es zu grundlegenden Veränderungen in der Bodennutzung gekommen, die ein nachhaltiges und rentables Modell möglich machen, allerdings gebe es dafür keine Handbücher.

Die Abschaffung alter Leitungs- und Organisationsmethoden in Bezug auf die Arbeitskräfte brauchte ihre Zeit. Die Beschäftigten in der Landwirtschaft hatten bei den kollektiven Entscheidungen eine wichtige Rolle zu spielen, denn sie waren mit den Bedingungen einverstanden, als sie das Erbe zu günstigen Zahlungsbedingungen übernahmen. Es fehlte ihnen jedoch an Erfahrung und erst allmählich fand man praktikable Lösungen.

Schwierig war am Anfang auch das richtige Verhältnis der Löhne zu den Ergebnissen jeder UBPC. Mittlerweile kann man eine harmonischere Beziehung zwischen dem Verdienst jeden Einzelnen und seiner individuellen Arbeitsleistung feststellen.

Es scheint, daß die UBPC heute, nach zehn Jahren, ihren Weg durch die Arbeit gefunden haben. In der Viehzucht hat man zum Beispiel erkannt, daß der gesamte Zyklus einer Rinderherde beachtet werden muß und deshalb werden die UBPC, die sich mit Viehzucht befassen, entsprechend umorganisiert.

Daß sie unter Bedingungen einer nachhaltigen Landwirtschaft bestehen können, haben die UBPC bewiesen, die heute Gewinne erwirtschaften und aus der wirtschaftlichen Enge heraus gefunden haben. Für die restlichen 40%, die immer noch mit Verlusten arbeiten gibt es Finanzierungsprogramme, die es ihnen erlauben, rentabel zu werden. Die Zeit wird zeigen, ob die in der Krise begonnenen neuen Produktionsformen die richtigen waren. •



Mittlerweile kann man eine harmonischere Beziehung zwischen dem Verdienst jeden Einzelnen und seiner individuellen Arbeitsleistung feststellen



Der Direktor des kubanischen Unternehmens ALIMPORT, Pedro Alvarez (links), und der Präsident der John Parke Wright and Company aus Florida, John Parke, bei der Unterzeichnung eines Vertrages über den Kauf von 250 Rindern dreier verschiedener Arten für die Fleischproduktion

Bis zu 100.000 Rinder könnten aus den USA importiert werden

MARELYS VALENCIA
- Granma Internacional

• DIE USA könnten Kubas Hauptlieferant für Rinder werden, würde Washington die bereits mehr als vierzig Jahre anhaltenden Beschränkungen aufheben, die den normalen Handelsbeziehungen zwischen beiden Nationen im Wege stehen.

Bei der Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem kubanischen Unternehmen ALIMPORT und der John Parke Wright and Company aus Florida über den Kauf von 250 Rindern dreier Arten für die Fleischproduktion auf der Insel stellte der Direktor von ALIMPORT, Pedro Alvarez, fest, Kuba sei in der Lage, kurzfristig bis zu 100.000 Rinder zu kaufen, würden die bestehenden Beschränkungen aufgehoben, die den Handel, die Finanzierung und den Tourismus erschweren.

Der kubanische Vertreter bezeichnete dieses Moment als historisch. "Unser Land", so informierte er, "hat von Produzenten aus verschiedenen US-Staaten bereits über 750 Zuchttiere für die Milch- und Fleischproduktion gekauft, um in unserem Land widerstandsfähige und anpassungsfähige Rassen einzuführen". Im Jahr 2002 wurden 175,8 Millionen Dollar in Agrarerzeugnisse investiert, und dieses Jahr sollen ca. 320 Millionen dafür ausgegeben werden, so daß in diesen beiden Jahren der gemeinsamen Verhandlungen per Schnellverfahren und gegen Barzahlung die 500-Millionen-Dollar-Grenze überschritten werde.

In Florida, ebenso wie in anderen Staaten der Union, sei ein zunehmendes Interesse am Agrarhandel mit der karibischen Insel zu beobachten, sagte Alvarez.

John Parke drückte seine Zufriedenheit darüber aus, die Fahnen beider Länder als ein Zeichen der Freundschaft und des Wunsches für ein langes Leben dieses gut

gehenden Handels mit Vieh für die Fleischproduktion nebeneinander zu sehen.

Der Präsident des Unternehmens aus Florida, meinte, es sei eine veränderte Einstellung bei den Landwirten und Farmern seines Landes zu Kuba zu spüren. Ein Beispiel dafür seien die vielen Delegationen aus unterschiedlichen Bundesstaaten auf der Insel und insbesondere die Landwirtschaftsmesse der USA im vergangenen Jahr in Havanna, an der 900 Unternehmer teilnahmen. Damals erhielten sie den ersten Lieferauftrag für Milchkuhe, etwas, das ihn, wie er zugab, sehr positiv überrascht hatte. Seitdem hat Kuba aus mehreren Bundesstaaten, wie New York, Texas, Alabama und Florida, über 750 Rinder bezogen.

Ferner wurde bekannt, daß sich viele Sektoren bei der US-Regierung um eine zweite Handelsmesse in Havanna bemühen.

Unabhängig von der Höhe des mit John Parke Wright and Company abgeschlossenen Vertrages, der sich auf ca. 450.000 Dollar beläuft, bestand Alvarez auf der Fortsetzung der Rindereinfuhr aus den USA, eine Aktivität, die auf das 19. Jahrhundert zurück gehe, und die ermögliche, die Rassen auszuwählen, die sich am besten an das Tropenklima anpassen.

1879, ein Jahr nach dem zehnjährigen Krieg in Kuba, verschifften die Vorfahren von John Parke Wright IV. in Florida 100.000 Rinder nach Kuba. Nach den Worten von Wright und Alvarez bestehe die Hoffnung, daß sich dies wiederhole.

Vor einigen Wochen besuchte der ehemalige Präsident der Gesellschaft der Rinderzüchter von Florida Havanna und es wird die Ankunft einer weiteren Delegation dieses Staates erwartet, die sich die Rinderzuchtfarmen Nifa Bonita und Camilo Cienfuegos ansehen werden. •

Chinesische Touristen werden bald die Insel besuchen

• Botschafter Wang Zhiguan kündigte den Bau eines 5-Sterne-Hotels in der Marina Hemingway und eines weiteren in Schanghai an
• Das asiatische Land erhöhte seine Exporte und Importe von Januar bis Juli auf 450,7 Milliarden Dollar und erreicht damit eine Steigerung um 38%

JOAQUIN ORAMAS
- Granma Internacional

• DER chinesische Tourismus nach Kuba sei bald eine Realität. Zu seinem Ausbau entstehen ein 5-Sterne-Hotel in der Marina Hemingway, in Havanna, und ein weiteres in Schanghai, gab Wang Zhiguan, der Botschafter der Volksrepublik China in Kuba, bekannt.

Die bilateralen Beziehungen zwischen Kuba und der Volksrepublik China seien immer gut gewesen, äußerte er, aber sie hätten sich in den letzten Jahren noch weiter gefestigt.

Eine große Rolle spielten dabei die Besuche des damaligen Präsidenten Jiang Zeming; von Li Peng, des Vorsitzenden des Ständigen Komitees der Nationalversammlung, und Li Changchun, einer der neuen Mitglieder des Ständigen Komitees des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas, sowie das historische Ereignis des zweiten Staatsbesuches des Commandante en Jefe Fidel Castro, in China, erklärte der Botschafter.

Die gegenseitigen Besuche auf hoher Ebene widerspiegeln anschaulich den hohen Grad der bilateralen Beziehungen, die noch nie so gut gewesen seien wie heute, stellte er fest.

In allen Bereichen sei die chinesisch-kubanische Zusammenarbeit gut, namentlich in der Wirtschaft, dem Handel, in der Wissenschaft, der Technologie, der Kultur und im Sport.

Der Warenaustausch liege weiterhin zwischen 400 und 500 Millionen-Dollar. Dabei handele es sich um Export von Investitionsgütern für die Zuckerindustrie, Ausrüstungen für die Telekommunikation, Fernsehgeräte, pharmazeutische Rohstoffe, Lehrmittel usw. Für 2004 sei zwar ein ähnlicher Umfang vorgesehen, aber einige Importe wie Nickel, der für die Erzeugung von Edelstahl für den chinesischen Bausektor gebraucht wird, könnten sich erhöhen.

Es gebe aussichtsreiche Perspektiven in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, bestätigte Zhiguan, und es habe sich gezeigt, daß kubanische Medikamente in seinem Land einen großen Markt finden könnten.

Besonders wichtig seien die Kooperationsprojekte in Verbindung mit der Telekommunikation, dem Fernsehen und im Tourismus.

In diesem Zusammenhang erwähnte er ein jüngst unterzeichnetes Abkommen, nach dem Kuba bald Reiseziel für chinesische Urlauber sein werde. "Bald werden wir chinesische Touristen in Kuba haben", versicherte er.

In diesem Zusammenhang wird der Hotelbau verstärkt. Dazu unterzeichneten ein chinesisches Unternehmen und die kubanische Firma CUBANACAN einen Vertrag, der den Bau eines 5-Sterne-Hotel in der Marina Hemingway, in Havanna, und eines weiteren in Schanghai vorsieht. Zum letzteren soll im Oktober der Grundstein gelegt werden.

Zur Zusammenarbeit in der Landwirtschaft führte er aus, daß der Reisanbau gute Erträge erbracht habe, und informierte, viele Unternehmen interessierten sich für weitere Agrarprojekte in Kuba, wie etwa den Anbau von Süßkartoffeln und die Schweinezucht.

Im Bereich der Wirtschaftshilfe seien zudem auch Projekte für Kleinstkraftwerke und die Entenzucht vorhanden, präzisierte er.

Zur Politik und Ideologie übergehend, er-



Die chinesisch-kubanischen Beziehungen waren noch nie so gut, betont der chinesische Botschafter

läuterte Botschafter Wang Zhiguan das von der Kommunistischen Partei Chinas erarbeitete und angewendete Konzept der dreifachen Repräsentation, ein Thema, das auf dem 16. Kongreß der Kommunistischen Partei Chinas im Bericht des Generalsekretärs erläutert wurde.

Im wesentlichen verdeutlichte es, daß die Kommunistische Partei Chinas die Voraussetzungen für die Entwicklung fortschrittlicher Produktivkräfte ebenso vorantreiben müsse wie die Anforderungen, die sich aus einer Avantgardkultur ergeben, und aus den die grundlegenden Interessen der Mehrheit des Volkes. Das heißt, als führende politische Partei habe sie stets an vorderster Front zu stehen und das Volk zu führen, damit es in diese Richtungen voranschreitet, erklärte er.

Diese Prinzipien trügen dazu bei, daß die Produktivkräfte die Rolle spielen, die ihnen zukomme, mit dem Ziel, die Bedingungen für eine fortschrittliche Kultur zu schaffen. Mit anderen Worten, die Partei müsse für das gesamte Volk arbeiten und kämpfen.

In Vorbereitung der Olympischen Spiele 2008 bedankte sich der Botschafter für die Unterstützung der Kandidatur Beijings als Austragungsort durch Kuba und für das bedingungslose Angebot der Insel, alles daran zu setzen, daß diese Spiele als die besten in die Geschichte eingehen. Beijing und ganz China seien bereit, diesen Vorsatz zu verwirklichen, versicherte er.

**DIE CHINESISCHE WIRTSCHAFT
WUCHS IM ERSTEN HALBJAHR 2003
UM 8,2 PROZENT**

Die Wirtschaft der Volksrepublik China funktionierte weiterhin sehr gut, ungeachtet des gedämpften internationalen Wirtschaftswachstums und der Atypischen Asiatischen Lungenentzündung (SARS), die in mehreren Provinzen des asiatischen Riesen grassierte.

Das Wirtschaftswachstum betrage im ersten Halbjahr dieses Jahres 8,2 Prozent. Bei Jahresende könnte es daher wie im Vorjahr wieder 8 Prozent erreichen. Zudem stiegen die Importe und Exporte von Januar bis Juli auf 450,7 Milliarden Dollar an, das sei ein Wachstum von 38 Prozent.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der chinesischen Wirtschaft seien die ausländischen Investitionen und Kapitalanlagen, die sich auf ca. 623,4 Milliarden Dollar belaufen, stellte der Diplomat fest.

Die direkten Investitionen ausländischer Unternehmen nehmen 446,2 Milliarden Dollar ein. China habe damit die USA in dieser Beziehung bereits überholt und nehme den ersten Platz in diesem Aspekt der Wirtschafts- und Finanzpolitik ein, schloß er. •

Ibrahim Ferrer

Von San Luis bis China

RAFAEL LAM -
für *Granma Internacional*

• IBRAHIM Ferrer wurde überraschenderweise zum dritten Mal in sechs Jahren für einen Grammy nominiert, mit und ohne Nachnamen, ein echtes Phänomen unserer Zeit. Über 60 Jahre lang singt Ibrahim nun schon, ohne jemals so viel Aufsehen erregt zu haben. Sehr enttäuscht entschloß er sich eines Tages gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, der Musik ade zu sagen.

Aber die Musik ist launisch, beharrlich und mysteriös. Sie hält Überraschungen bereit. Ein rastloser Musiker und guter Produzent, Juan de Marcos González, hatte 1996 eine Idee, die die kubanische Musik erbeben lassen sollte.

Juan de Marcos gründet das Orchester Afro Cuban All Stars, jeder einzelne Musiker ein As des traditionellen Son und der Trova. Er versuchte die großen, bereits etwas in Vergessenheit geratenen oder nicht mehr modernen Musiker aufzufinden. Wir alle wissen, wie haltlos die Mode ist, die ihre launischen Pirouetten dreht.

Drei Plattenaufnahmen, eine davon ist *Buena Vista social Club*, gewannen 1997 den Grammy für Traditionelle Musik. Die berühmte CD teilt der Welt mit, daß Kuba reich an traditioneller Musik und beachtenswerter Akustik ist und eine interessante Musikgeschichte hat.

Der traditionelle Son und die Trova lebten wieder auf und es kam zu einem Boom. Die alten, schon pensionierten Kolosse aus vergangenen Zeiten sind plötzlich wieder Mode. Die anspruchsvollsten Bühnen der Welt bemühen sich um Ibrahim, und er besucht das Land mit der uralten Mauer, China.

Ibrahim ist auf die aufeinanderfolgenden Erfolge nicht vorbereitet, aber ein erfahrener Musiker verkraftet den Ruhm, nun im Comeback, mit Gelassenheit. Der Sänger gönnt sich keine Ruhe, er holt die verlorene Zeit auf. Mit 73 Jahren gewinnt er den Grammy Latino in der Kategorie "Künstlerische Entdeckung". Gewissermaßen ist er eine Entdeckung unter den Geckrönten. Er lebt in Flugzeugen und Hotels, auf der Landstraße

wie die alten Barden, die es nie lange an einem Ort gehalten hat.

Jetzt trinkt er in freien Minuten ein oder zwei Gläschen Rum und denkt an die Zeit in dem Dorf San Luis zurück, als er "Semillita" (Samenkörnchen) genannt wurde und einen kleinen Stock, ein Geschenk seiner Großmutter, als Amulett trug.

Er sang auch in der Band Maravilla de Beltrán und 1953 im Orchester von Pacho Alonso. 1955 holte ihn Chepin-Choven für zwei Jahre nach Santiago de Cuba. Hier wurde sein *El platano de Bartolo* (Bartolos Bananenplantage) zum Schlager. Drei Peso fünfzig waren sein ganzer Lohn. Ein neuer Hit wurde dann *De camino a la vereda* (Auf dem Weg zum Pfädchen). 1957 war in Havanna reichlich Arbeit vorhanden und er ging zu Pacho Alonso und seinen Bocucos in die Hauptstadt zurück. In zwei Aufnahmen von Benny Moré begleitete er den Chor.

Bis 1968 blieb er bei Pacho Alonso, war Erster Sänger und Carlos Querol begleitete ihn als Zweitstimme. Nach fast 20 Jahren Arbeit entschloß er sich, in den Ruhestand zu treten: "Ich glaubte, alles sei nun vorüber und begann, im Viertel Los Sitios als Schuhputzer zu arbeiten. Aber es geschehen noch Wunder. Die Afro Cuban All Stars brauchten einen echten Bergsänger und da war ich der Richtige."

Der Tres-Gitarrist Pancho Amat erzählte mir, daß er immer dort, wo die Band Pacho Alonso spielte, war, um die Son-Stimme Ibrahims zu hören. Aus dem gleichen Grund wollte Juan de Marcos Ibrahim für sein ungewöhnliches Projekt gewinnen: die Afro Cuban All Stars.

Die neue mit einem Grammy Latino prämierte Platte hat den Namen *Buenos hermanos* (Gute Brüder), mit einem Arrangement von dem ebenfalls nominierten Gitarristen Manuel Galván; der musikalischen Leitung von Demetrio Muñiz und der Produktion von Ry Cooder. In ihren dreizehn Liedern verwirklicht Ibrahim einen Traum: Boleros und andere kubanische Rhythmen zu singen. Galván verstand es sehr gut, dieser traditionellen und zeitgenössischen Atmosphäre einen besonde-



Dieses Mal erhielt er den Grammy Latino für die CD *Buenos hermanos*, auf der er Boleros und andere kubanische Rhythmen singt

ren Klang zu verleihen. Einen lateinamerikanischen und universellen Klang.

Ibrahims Stimme ist ländlich, natürlich und schmeckt nach Rum. Eine vibrierende, alte, rustikale Stimme, wie sie heute gefällt, mit diesem östlichen Changüiklang.

Ibrahim hütet noch den kleinen Stock, den ihm die Großmutter in harten Zeiten schenkte. Wahrscheinlich hatte er *ache* (die Gabe, Glück zu bringen) oder der Sänger hat einfach Talent für einen so langen Weg. 76 Jahre ist er alt und hat noch Kraft für das neue Jahrhundert. •

PREMIEREN VON DIEZ NIETO UND CALIXTO ÁLVAREZ AUF DEM XVIII. FESTIVAL VON HAVANNA

Bensmann zeigte sein Können

PEDRO DE LA HOZ - *Granma*

• DAS Attraktive, Anregende und im besten Sinne des Wortes Spektakuläre kann förderlich sein für die oft aus Vorurteilen abgelehnte zeitgenössische Konzertmusik.

Das Publikum war begeistert von dem Abschlußprogramm des XVIII. Festivals von Havanna am Sonntag, dem 6. Oktober, bei dem zwei Werke kubanischer Komponisten Weltpremiere hatten und ein außergewöhnlicher Saxophonist, der Deutsche Dettlef Bensmann, auftrat, der im Rahmen eines Projekts des Goethe-Instituts unser Land besuchte.

Mit 65 Jahren schenkte uns Calixto Álvarez die *Sinfonía traviesa* (Die übermütige Sinfonie), ein Werk, das er auf Bitten des Kubanischen Musikinstituts anlässlich des 150. Geburtstages von José Martí komponierte.

Inspiziert von *La Edad de Oro*, dem Goldenen Alter, meistert der Autor mehrere Themen, die sich durch die Plastizität der Klangtextur und einen akzentuierten Sinn des Spiels auszeichnen.

Die Dirigentin des Nationalen Sinfonieorchesters, María Elena Mendiola arbeitete diese "Klangbilder" sehr klar und treffend heraus.

Alfredo Diez Nieto, 85 Jahre alt und geistig voll leistungsfähig, überreichte den Festivalorganisatoren, der Musikervereinigung der UNEAC, eine Partitur, die er vor zehn Jahren schrieb.

Die *Versiones sinfónicas*, Sinfonischen Versionen, zeigen uns klar und deutlich Diez Nietos orchestrales Können, hier in Funktion des Zusammenspiels zweier diametral entgegengesetzter Stilarten, des lyrischen Sinfonismus des US-

Amerikaners Samuel Barber und der nationalistischen Avantgarde, des bewunderten Amadeo Roldán.

Der zweite Teil des Programms klang unter der Leitung von Jorge López Marín mit Bensmanns Orchesterversion der *Hot Sonata*, von Erwin Schulhoff, aus.

Höchste Zeit, diesen kühnen Komponisten deutscher Herkunft kennenzulernen, der 1894 in Prag geboren wurde und ein aktiver Teilnehmer an den Bewegungen der künstlerischen Avantgarde zwischen den Weltkriegen war. Als Opfer des Nazismus war er nach der Besetzung der Tschechoslowakei gezwungen, als Pianist unter einem Pseudonym zu arbeiten. Er nahm die sowjetische Staatsbürgerschaft an, um sich in diesem Land niederzulassen. Aber nach dem Hitlerüberfall auf Rußland nahm ihn die Gestapo fest und brachte ihn in das Konzentrationslager von Würzburg, in Bayern, wo er 1942 an Typhus starb.

Wie mehrere seiner Zeitgenossen wußte auch Schulhoff den Hauch der Freiheit zu schätzen, den der Jazz der sogenannten "guten" Musik verleihen konnte, und das motivierte ihn zu den Werken *HMS Royal Oaks*, ein "Jazz-Oratorium" und *Hot Sonata*, für Altsaxophon und Klavier zu schreiben, die Bensmann 1994 für eine Orchesterbesetzung umschrieb.

Das letzte Werk lehnt sich in gewissen Momenten an Ravel an, aber in ihm setzt sich, vor allem im dritten Teil, die aus dem Jazz kommende Natur spürbar durch. Mehr als die Atmosphäre des Cutton Clubs kommt hier das Ambiente der mitteleuropäischen Kabarets der zwanziger Jahre zum Ausdruck.

Begleitet von einem hervorragenden Orchester, das López Marín meisterhaft dirigierte, interpretierte Bensmann die Partitur mit einwandfreiem Klang und suggestiver Diktion.



Dettlef Bensmann

Das sachkundige Publikum - selten war der Saal bei einem Programm zeitgenössischer Musik so voll - forderte von Bensmann mit großem Beifall mehrere Zugaben. •

Der Sport führt Brasilien und Kuba zusammen

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• BRASILIEN und Kuba unterzeichneten einen Vertrag über sportliche Zusammenarbeit, dessen zentraler Punkt, wie die Sportminister beider Nationen, Angelo Santos Queiroz und Humberto Rodríguez, herausstellten, "die soziale Funktion des Sports" ist.

"Meines Erachtens ist der Sport ein sehr konstruktives Werkzeug bei der Integration der Völker", äußerte Queiroz Granma gegenüber.

Rodríguez versicherte, daß die "mobilisierende Macht des Sports dazu beiträgt, unsere Gesellschaften humaner zu machen."

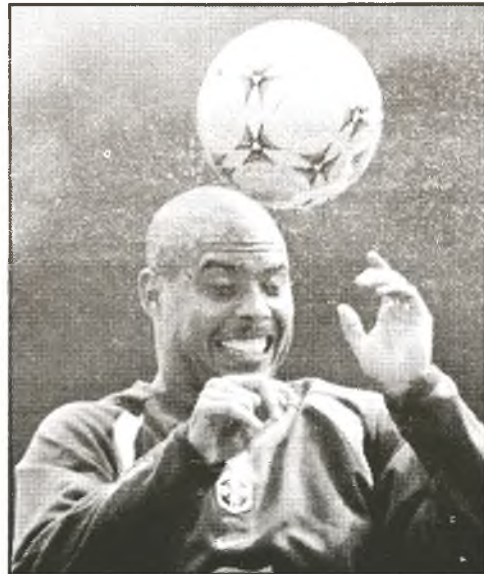
Das von den Ministern unterzeichnete Protokoll beinhaltet die Kooperation in den Bereichen Leistungssport, Wissenschaft, Technologie und Infrastruktur des Sports, Information und Dokumentation, Medizin und Bekämpfung des Doping, Sport und kulturelle Identität, Auswahl von Talenten, Breitensport u. a.

Als Auftakt zu dieser Zusammenarbeit reisen kubanische Arbeitsgruppen dieser Bereiche in das südamerikanische Land, und aus Brasilien werden Fußballexperten auf der Insel erwartet, um die entsprechenden Aktivitäten zu koordinieren.

Das Projekt ist eine Fortsetzung des Besuchs des heutigen brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva, den er Kuba im November 2000 abstattete.

Damals besichtigte er die Sporthochschule Cerro Pelado, in der Leistungssportler ausgebildet werden und schrieb in das Gästebuch: "Ich hoffe, daß jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin an diesem Besuch mit der festen Überzeugung nach Brasilien zurückkehrt, daß der Sport der Weg sein kann, auf dem Brasilien einen Teil seiner sozialen Probleme lösen kann, mit denen heute Millionen junger Brasilianer konfrontiert sind".

Bei ihrem Aufenthalt in der karibischen Nation vom 22. bis 25. September traf sich die Sportdelegation des südamerikanischen Landes in der Internationalen Schule für Kör-



Im Sportabkommens zwischen Brasilien und Kuba wird auch der Fußball berücksichtigt, der dazu beitragen könnte, viele Ronaldos auf der Insel, die zahlreiche Champions in anderen Disziplinen geformt hat, hervorzubringen

pererziehung und Sport mit den dort immatrikulierten 39 brasilianischen Studenten.

Neben einem Meinungsaustausch mit kubanischen Sportvertretern führte Queiroz zu dem Gespräche mit Carlos Lage, dem Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerrates, und Fernando Remíez de Estenoz, dem zwischenzeitlichen Außenminister.

Bei den Panamerikanischen Spielen in Santo Domingo, im August, belegte Brasilien den vierten Platz mit insgesamt 123 Medaillen: 29 goldenen, 40 silbernen und 54 bronzenen.

Die nächsten Spiele des Kontinents werden 2007 in Rio de Janeiro stattfinden. Die brasilianische Stadt ist auch Anwärterin für den Austragungsort der Olympischen Spiele 2012. •

Italien Erster in der Mannschaftswertung

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional

• MIT drei Gold-, zwei Silber- und zwei Bronzemedailles eroberte Italien den ersten Platz bei den Fechtweltmeisterschaften, die vom 4. bis 11. Oktober in Havanna stattfanden.

Nachdem Valentina Vezzali im Florett gewann, ging die europäische Nation aus dem letzten Tag der Mannschaftskämpfe im Säbelfechten der Damen und im Florett der Herren siegreich hervor.

Sehr beeindruckend war außerdem im Florett der Herren der Sieg des 22-jährigen Deutschen Peter Joppich, der sich anschießt, der kommende König dieser Sportart zu werden.

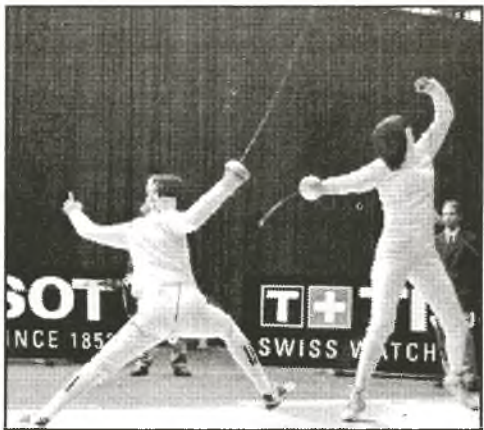
Einen guten Eindruck hinterließ auch die Ukraine, mit zweit Goldmedaillen, Vladimir Lukashenko, im Säbel, und Natalia Conrad, im Degen. Im Degenfechten der Damen verdrängte die Rumänin Dorina Mihai die Chinesin Tan Xue unerwartet auf Platz Zwei.

Für Lateinamerika schnitten die Kubaner Camilo Boris, Siebter im Degenfechten, und Ana Fález, Achte im Säbelfechten, am besten ab.

Der Venezolaner Silvio Fernández freute sich über den 15. Platz: "Es ist das erste Mal, daß ich auf einer WM unter den ersten 16 bin, das gibt mir Vertrauen und öffnet mir die Türen für die Olympischen Spiele."

Dagegen war Jonatán Peña, aus Puerto Rico, der auf Platz 41 landete, enttäuscht: "Ich hatte ein besseres Ergebnis erwartet; es war schwierig, ich war langsam, es war ein schlechter Tag für mich."

Der Argentinier Leandro Marchetti, Platz 61 im Florett der Herren, faßte die schwachen Ergebnisse der Lateinamerikaner so zusammen: "Uns fehlen einfach Begegnungen, um ein Gefühl für den Kampfrhythmus,



den eine WM verlangt, zu erlangen!" Und ergänzte: "Ich glaube, wir lateinamerikanischen Fechter haben Talent und die Technik, um gegen die Besten anzutreten, aber es fehlen uns die Mittel, um mit den Besten trainieren zu können, um an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen."

Die Venezolanerin Alejandra Benítez, die Zweite im Säbelfechten bei den Panamerikanischen Spielen 2003, gelangte bei der WM auf Platz 31. Sie meinte: "Ich bin traurig, ich konnte gegen die Polin Bogna Jozwiak nur wenig tun." Sie lächelte aber, als sie sagte: "Sie hat mich sehr beeindruckt. Mir fehlten Konzentration, Entschlossenheit, Kampfgeist und Erfahrung. Ich wußte, das Turnier würde hart sein, aber man strebt ja immer nach besseren Ergebnissen."

Die Weltmeister von Havanna 2003 werden ihr Zepter zwei Jahre lang behalten, denn 2004 finden die Olympischen Spiele in Athen statt, und die nächste WM wird 2005 in Leipzig ausgetragen. •

Liebenswürdig...Gastfreundlich...
Modern... Mit Klasse...

...so ist Cubana

Entdecken Sie
das Vergnügen
mit Cubana zu reisen

Wir sind die Fluggesellschaft, die
die meisten Ziele in Kuba anfliegt.
Mit uns genießen Sie den
Komfort unserer modernen Flugzeuge
AIRBUS 330-200

Für Informationen
und Reservierungen nehmen sie bitte Kontakt mit
unseren Büros oder
Reiseagenturen Ihrem Reisebüro auf.
E-mail: pax@cubana.avianet.cu

JEDE MINUTE
verkauft BECK'S 3.000
Kästen in auf der Welt

Das deutsche Bier
mit dem größten Export
jetzt auch in
Kuba erhältlich

24. OKTOBER: TAG DER VEREINTEN NATIONEN

Rote Signale, die dringende Änderungen verlangen

GUSTAVO BECERRA
- Granma Internacional

• DER ständige Vertreter der UNO in Kuba, Bruno Moro, zählt den Fall Irak zu den roten Signalen, die heute in der Welt eine "substantielle und ernsthafte Umstrukturierung des gesamten Systems der Vereinten Nationen" verlangen.

Selbst Generalsekretär Kofi Annan bekannte am 24. Oktober, dem Tag der Vereinten Nationen, in seiner Grußbotschaft: "Möglicherweise ist es an der Zeit, diese internationale Organisation zu verbessern."

In einem Pressegespräch an diesem Tag in Havanna betonte Bruno Moro, in einer Welt, in der eine Milliarde Menschen in äußerster Armut leben, 24.000 täglich Hungers sterben und 54 Länder ärmer sind als 1990, sei es wichtig, über die Notwendigkeit eines Multilateralismus nachzudenken. Gleichzeitig rief er zur Erhöhung der Entwicklungshilfe auf, die sich um ein Drittel vermindert habe. In diesem Aspekt lobte er die Arbeit Kubas, das er als "Champion des Multilateralismus" bezeichnete.

Auch Vertreter einzelner Organisationen des Systems der Vereinten Nationen bezogen sich auf vorhandene und geplante Projekte, um die Anstrengungen der kubanischen Regierung in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Ernährungssicherheit und Umwelt zu unterstützen, und stellten die Tatsache heraus, daß die Insel nicht nur Hilfe empfangt, sondern auch Hilfe leistet.

"Wir haben die Zusammenarbeit mit kubanischen Experten für Ernährungsstudien in verschiedenen Ländern genutzt. Wir zeigen damit, daß ein Land Empfänger und Spender von Nahrungsmitteln sein kann: Kuba hat Zucker gespendet", brachte Rosa Elena Antolín, die Vertreterin des Welternährungsprogramms (WPC) zum Ausdruck.

In diesem Sinne drückte sich auch Roberto Arias von der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) aus, der sich auf die enge Zusammenarbeit zwischen dieser Organisation und den Behörden der Insel in über 150 Projekten bezog. Er sagte, daß ca. 200 kubanische Fachleute die Arbeit der FAO in mehreren Ländern unterstützen haben und gegenwärtig 70 von ihnen in vier Nationen tätig seien.

UNIVERSALISIERUNG MIT EINEM MENSCHLICHEN ANTLITZ GEWÄHRLEISTEN

Francisco Lacayo, der UNESCO-Vertreter, hob die Dringlichkeit hervor, "der Universalisierung ein menschliches Antlitz zu



Bruno Moro, der ständige UN-Vertreter in Kuba, lud ein, darüber nachzudenken, wie wichtig es heute sei, für den Multilateralismus zu arbeiten

gewährleisten" und die kulturelle Vielfalt auf dem Planeten zu fördern. Er lobte die dynamische Zusammenarbeit zwischen Kuba und dieser UN-Organisation und führte als Beispiel an, daß eine Vereinbarung verhandelt werde, auf deren Grundlage die Insel anderen Ländern der Dritten Welt Stipendien gewähren werde, wie sie bereits Tausenden von Jugendlichen aus Afrika, Lateinamerika und der Karibik - einschließlich den USA - ein Medizin- und Sportstudium ermöglicht.

Ebenso bezogen sich Sonia Eljach, im Namen des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen (UNICEF), und Patricio Yeppez, im Namen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation (PHS) auf die in diesen Bereichen bestehenden Projekte mit der Insel.

Zur Frage, wie sich die Ablehnung Kubas der Hilfe der Europäischen Union unter politischen Bedingungen und der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes auf die Kooperationsprogramme der UN-Vertretungen auswirke, antwortete Bruno Moro, noch könne eine mögliche Wirkung nicht eingeschätzt werden, aber die Spannungen zwischen den Seiten seien bedauerlich: "Für die Vereinten Nationen ist es immer eine Tragödie, wenn seine Mitglieder sich nicht einigen können", stellte er fest. •



Eine progressive Bewegung gegen den Krieg kommt ins Rollen

Über Hunderttausend demonstrieren in Washington gegen die Besetzung des Irak

TEXT UND FOTO: BILL HACKWELL
- für Granma Internacional

• WASHINGTON.- Am ersten Protestmarsch gegen den Krieg, nachdem Bush am 1. Mai die Operationen im Irak für beendet erklärt hatte, beteiligten sich hier am 25. Oktober über 100.000 Personen aus dem gesamten Land mit einem enormen Transparent, auf dem stand: "Beendet die Besetzung des Irak; Holt die Truppen heim."

Die Demonstration war eine gemeinsame Aktion der beiden wichtigsten Organisationen von Kriegsgegnern in den USA: A.N.S.W.E.R. (Handele jetzt für das Ende des Krieges und des Rassenhasses) und Verein für Frieden und Gerechtigkeit.

In über 150 Bussen trafen die Teilnehmer am frühen Morgen aus 42 Staaten ein. Sie kamen aus kleinen Städten des mittleren Westens und aus großen wie New York.

Vor Beginn der Demonstration fand ein großes Treffen vor dem Washington-Denkmal statt. Unter den Rednern befanden sich der ehemalige Generalstaatsanwalt, Ramsey Clark, der Pfarrer Al Sharpton, Brian Becker, von A.N.S.W.E.R., Leslie Cagan, von Verein für Frieden und Gerechtigkeit, Fernando Suárez del Solar, ein Lateinamerikaner, dessen Sohn im Irak getötet wurde; ein Vertreter der Organisation Familienangehörige von Militärs Sprechen, und Theresa Gutiérrez, vom Nationalkomitee Freiheit für die Fünf kubanischen Helden.

Das Treffen wurde von C-Span für Millionen Menschen in den USA und vielen anderen Ländern live übertragen.

Zur gleichen Zeit marschierten an der Westküste über 15.000 Personen durch die Straßen von San Francisco, vom Bürger-

zentrum bis zum Jefferson Park. Die Teilnehmer hörten Reden von Cynthia McKinney, der ehemaligen Kongreßangehörigen, des Filmschauspielers Danny Glover, des Kriegsveteranen und Autors Ron Kovic, und anderen.

Adressat des Marsches war das Weiße Haus im Besonderen, und die übrige Welt im allgemeinen, um auf die Kriegspolitik Bushs aufmerksam zu machen. Der Protestmarsch führte ebenfalls am Justizministerium vorbei, um den zweiten Jahrestag der Verabschiedung des Patriotic Act bewußt zu machen. Dieses Gesetz hat die Festnahme von Tausenden von schuldlosen Immigranten auf unbestimmte Zeit ermöglicht, insbesondere jener arabischer Herkunft, sowie die Deportation vieler von ihnen, da sie als eine Gefahr für die Sicherheit angesehen werden.

Die Organisatoren erklärten diese Treffen als erfolgreich und versicherten, ihnen würden neue Protestwellen gegen die endlose Kriegspolitik Bushs folgen, wozu auch die anwachsende innere Krise aufgrund des Mangels an Arbeitsplätzen, Wohnungen, Medizinischen Leistungen und Bildungsmöglichkeiten beitrage.

Petra Lindsay, die Organisatorin und Angehörige der Gruppe der Jugendlichen und Studenten von A.N.S.W.E.R., erklärte: "Die heutige Kundgebung zeigt, daß eine progressive Bewegung, eine Bewegung gegen den Krieg ins Rollen kommt, die Inspiration für Millionen sein wird, die weltweit um die Befreiung von der neuen kolonialen Ordnung, die der Welt auferlegt werden soll, kämpfen. •

Franco kehrt zurück

• EINES Tages steigt Franco aus seinem Grab und trifft einen Wachposten des Tals der Gefallenen: "Wie ist das denn möglich?" fragt der fassungslose Wachposten. "Red kein dummes Zeug und sag mir lieb, wer in Spanien an der Macht ist!" entgegnet Franco. "Ihre Leute, da ist Präsident Aznar..."

"Ein guter Journalist der Manuel Aznar Zubigaray! Er hat die Militärgeschichte des Spanienkrieges geschrieben."

"Nein, nein!" antwortet der Wachposten, "der Enkel des Journalisten."

"Und wer ist der Regierungssprecher?"

"Pio Cabanillas."
"Sehr intelligent! Jawohl, Cabanillas Galas, mein Sicherheitsminister."

"Nein, Nein! Der Sohn."

"Und wer ist Botschafter in Marokko?"

"Arias Salgado."

"Gut so, mein anderer Minister für Information und Tourismus, Gabriel Arias Salgado."

"Nein, nein! Der Sohn."

"Wie steht es mit den Beziehungen zu den Marokkanern?"

"Da gibt es einige Probleme mit der Immigration, aber die Regierung hat Fernández Miranda mit dieser Angelegenheit beauftragt."

"Mensch! Der Torcuato! Eine ausgezeichnete Wahl für diese Aufgabe!"

"Nein, nein, nein! Sein Sohn, Enrique."

"Und wie stehen die Dinge in der baskischen Provinz und Katalonien?"

"Die Regionen sind heute autonom und der Minister, der sie koordiniert, ist Jesús Posada."



"Posada Cacho! Mein treuer Zivilgouverneur von Soria."

"Nein, nein! Der Sohn. Und Oreja ist der Vertreter der Regierungspartei im Baskenland."

"Mensch, mein treuer Marcelino!"

"Nein! Der Neffe."

"Wer führt die Justiz?"

"Da gibt es einen Neuen, ich habe seinen Namen vergessen, aber vorher war es Mariscal de Gante."

"Gut! Mein Generaldirektor für Presserecht, Jaime Mariscal de Gante."

Nein, auch nicht! Es ist seine Tochter Margarita.

"Und an der Puerta del Sol, im Innenministerium, wer ist da?"

"Ein guter Freund der Sozialisten, Ruiz."

"Aber wie kann denn mein Sprecher, Victor Ruiz Albéniz Freund der Sozialisten sein?"

"Nein, nein, es ist der Neffe, Alberto Ruiz Gallardón."

"Und Galicien, sag schon, wer regiert in meinem Geburtsland Galicien?"

"Na Fraga."

"Auch der Enkel?"

"Nein, nein!...der gleiche wie immer!" •



Unser Amerika



BOLIVIEN

Der Aufstand gegen den Neoliberalismus

ORLANDO ORAMAS LEON - Granma

• DIE durch verfrühte Falten gegerbten, uralten Gesichter der bolivianischen Bergarbeiter und Bauern, die in wallendem Aufruhr die steilen Straßen von La Paz überfluteten, sind nicht das Antlitz des Terrorismus.

Im Gegenteil, es sind die gleichen Züge und Schicksale, die sie mit den Indigenas von Ecuador, Chiapas und den argentinischen Streikenden teilen.

Der Volksaufstand in Bolivien, der zum Rücktritt des Präsidenten Gustavo Sánchez de Lozada zwang, ist kein Einzelfall in Lateinamerika, wo die allgemeinen Ursachen, die zu unterschiedlichen nationalen Folgen führen, die gleichen sind.

Zu den Opfern des brutalen Neoliberalismus, der auf dem Kontinent durchgesetzt und rücksichtslos angewendet wurde, zählen die Tausenden von Toten des Putsches in Caracas von 1989, als Carlos Andrés Pérez gegen die aufgebrachten Bewohner der Armenviertel an der Peripherie der venezolanischen Hauptstadt todbringende Repressalien anordnete.

Jetzt kostete die Erhebung in La Paz, in El Alto und anderen Städten des Andenlandes das Leben von über 70 Menschen. Zweihundert wurden verletzt. Aber diesmal konnte die Formel "Kugeln für das Volk" den Protest der verschiedenen Schichten der Gesellschaft nicht aufhalten.

Das liegt daran, daß das System, das den Markt über alles erhebt, den öffentlichen Reichtum ausbluten läßt und die soziale Verantwortung des Staates abbaut, gleichzeitig das Grab seiner politischen Exponenten schaufelt.

Sánchez de Lozada, die Ecuadorianer Yamil Mahuad und Abdalá Bucaram, der Peruaner Alberto Fujimori und die Argentinier Carlos Menem und Fernando de la Rúa könnten ein Lied davon singen.

Ich erwähne jene, die durch die Volksbewegungen auf den Straßen abgesetzt wurden, wenn sich auch andere Regierungschefs an derartige Erfahrungen erinnern sollten, wie der Peruaner Alejandro Toledo, dem die Indigenas dieses Landes vorwerfen, seine Herkunft vergessen zu haben.

Die bolivianischen Ereignisse machen in diesen Tagen Schlagzeilen in der lateinamerikanischen Presse. Einstimmig ist die Ansicht, daß die Lektion auf dem Scheitern des neoliberalen Modells beruht, so daß die Regierung Lozadas "nie mit den Problemen und Forderungen der Bevölkerung übereinstimmte", meint der peruanische Volkswirt Enrique Cornejo.

Augusto Rodríguez Rodrich, der Direktor der Zeitung *Peru 12*, führt drei Faktoren an, die zum Sturz der Präsidenten führten: Die mangelnde Repräsentativität der politischen Parteien, der wirtschaftliche Rückstand sowie die extreme Armut und die verlorene Illusion für eine bessere Zukunft.

Der Analytiker schreibt: "Es wäre falsch zu sagen, daß die einem Land eigenen Ereignisse innerhalb von ähnlichen Tendenzen zu ähnlichen Ergebnissen führten." Das drohe auch dem ecuadorianischen Staatschef Lucio Gutiérrez, schreibt Cornejo weiter, nach seinem Bruch mit der Indi-

genabewegung, die ihm auf den Präsidentenstuhl verhalf.

BOLIVIANISCHE ERFAHRUNG

Trotz der reichen Naturressourcen und der jahrhundertelangen Ausplünderung seiner Bodenschätze, ist Bolivien immer noch eins der ärmsten Länder Lateinamerikas.

Nach Angaben der Weltbank leben 62,7 Prozent der Bolivianer unter der Armutsgrenze und bei 20 Prozent seiner Bevölkerung liegt die Kindersterblichkeit über der von Haiti oder Kenia.

Lateinamerika ist der Kontinent, auf dem der Reichtum am schlechtesten verteilt ist, aber diese Situation ist besonders kennzeichnend in dem Andenland, in dem ein Fünftel der Ärmsten 4 Prozent des Nationaleinkommens erhält und ein Fünftel der Reichsten sich davon 55 Prozent aneignet.

Erlebte das Land in den achtziger Jahren auch eine ernsthafte wirtschaftliche Stagnation, gelang es dem neoliberalen Rezept, einige makroökonomische Kennziffern ins Feld zu führen.

Diese Ergebnisse veranlaßten den IWF, Bolivien die Bescheinigung für gutes Verhalten auszustellen, aber die überangenehten sozialen Konflikte verschärften sich.

Während der ersten Amtszeit von Sánchez de Lozada (1993-97) wurde der Prozeß der Privatisierungen verstärkt, den Banzer-Quiroga begonnen hatte, als ein Erdölgesetz erlassen wurde, um die staatliche Erdölgesellschaft (YPFB) zu privatisieren.

Damals brüstete sich die Regierung mit dem Anwachsen der ausländischen Investitionen, ein Euphemismus, mit dem der Verkaufsprozeß des Volksvermögens, darunter das Telefon- und Eisenbahnwesen, voran getrieben wurde.

Während das BIP in den Berichten der Regierung und der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika (CEPAL/ECLAC) anstieg, verlagerte sich somit die Armut vom Land immer mehr auf die Städte.

Aber diese Seifenblase platzte sehr bald. Neue Akteure und soziale Unruhen beherrschten die politische Bühne des Landes, wo die Ablösung der ausgedienten traditionellen Parteien den Mißerfolg des Modells bestätigten.

Und trotz der Spaltungen in der Bevölkerung sind Persönlichkeiten wie Evo Morales, ein Angehöriger des Stammes der Guarani und Anführer der Kokapflanzer von Cochabamba und der Bewegung zum Sozialismus (MAS), und Felipe Quispe, der Vertreter der Ayamarávölker und Anführer der Gewerkschaft Confederación Sindical Unica de Trabajadores Campesinos (CSUTCB) zu Hauptakteuren geworden und haben einen großen Teil der von der sogenannten repräsentativen Demokratie vergessenen Mehrheiten in den Mittelpunkt des politischen Streites gestellt.

ABWARTEN

In La Paz kehrte die Ruhe wieder ein, nachdem der Vizepräsident Carlos Mesa Gisbert vom Kongreß die Präsidentenschärpe erhielt. Die Menschenströme gehen zurück, warten aber auf die Entscheidungen der neuen Regierung.



Die Bolivianer feierten den Rücktritt des Präsidenten Gonzalo Sánchez de Lozada, aber die Bauernführer und andere Sektoren mahnen, die Zukunft der neuen Regierung hänge von der Erfüllung der alten wirtschaftlichen und sozialen Forderungen ab

Wenn der Verkauf des Gases an die transnationalen Unternehmen auch der Zündstoff für die soziale Erschütterung war, ist jedoch auch wahr, daß es neben den Forderungen nach Nationalisierung dieser Ressource noch viele andere gibt, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

Der neue Staatschef, ein angesehener Journalist und Historiker, baut auf ein Kabinett, dessen Vertreter nicht den Kongreßparteien angehören, aber er hatte die Politik seines Vorgängers geteilt, mit der das Volk nicht einverstanden war.

Für eine Einschätzung ist die Zeit noch zu kurz, dennoch ist seine Ankündigung, den Verkauf des Gases einer Volksbefragung zu unterziehen, positiv, wobei abzuwarten ist, wie und ob "icham Tupac" das Referendum verwandt wird.

Selbstverständlich muß Bolivien diesen Rohstoff verkaufen, der gut zur Haupteinkommensquelle des Landes werden könnte. Aber die MAS fordert zum Beispiel, daß die Gasgewinnung zu einem Prozeß der nationalen Industrialisierung wird, der Arbeitsplätze schafft und die Entwicklung und das Anwachsen des Mehrwertes des Produktes fördert.

Die Forderungen nach Veränderung des zitierten Erdölgesetzes machen den USA bereits Sorgen. Ihr Botschafter in La Paz, David Greenlee, verkündete das Spektrum der Sorgen der ausländischen Investoren, die in ein Projekt investiert haben, von dem sich die transnationalen Konzerne die größten Scheiben abschneiden.

Washington war ebenfalls die treibende Kraft bei der Vernichtung der Kokaplantagen. Dieser traditionelle Anbau garantierte Tausenden von Bauernfamilien einen Lebensunterhalt und die Anweisung der USA

bietet ihnen keine Lebensalternative. Sie hat zum Massaker im Chapare, einem der größten Kokaanbaugebiete, und zu den Protestmärschen der Kokapflanzer von Cochabamba geführt.

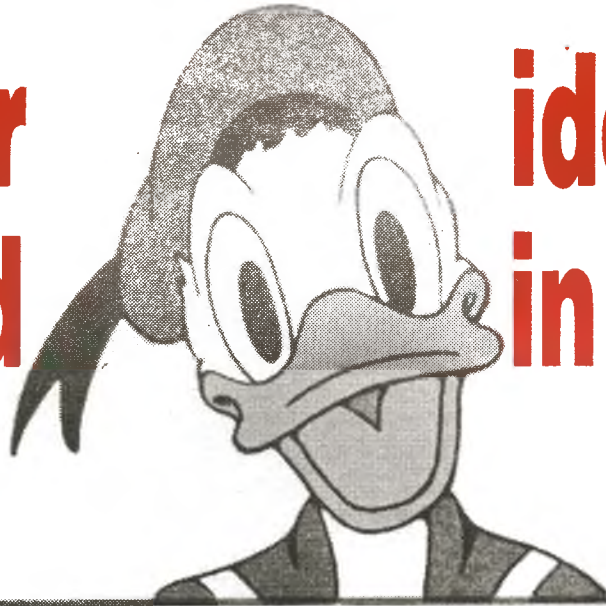
Nicht nur das Gas verteidigten die Bauern, die einige Wochen lang die Zugangsstraßen nach La Paz blockierten. Felipe Quispe äußerte klar und deutlich, daß die Zukunft der neuen Regierung von der Berücksichtigung der alten Forderungen der Grundorganisationen des CSUTCB abhängt und denen sich noch andere nationale Sektoren angeschlossen haben.

Das wird das Programm von Carlos Mesa auf die Probe stellen, der außerdem die Verpflichtung hat, die für die gewaltsamen Repressionen Verantwortlichen, die El Alto in das Schlachtfeld eines ungleichen Kampfes verwandelt haben, der Justiz zu übergeben.

Mesa hatte bereits angekündigt, er werde kein orthodoxer Verfolger der neoliberalen Wirtschaftspolitik sein, aber er müsse zwischen den Bedürfnissen des Volkes und den Verpflichtungen gegenüber Washington und den internationalen Gläubigern handeln.

Die bolivianische Krise, die das fehlende Ansehen und die Handlungsunfähigkeit der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) bewies, lehrt außerdem, daß die Interamerikanische Demokratische Charta etwas Wesentliches vergessen hat: Die Nichtregierbarkeit in Lateinamerika hat einen Namen: Der Aufstand gegen den Neoliberalismus. •

Der Hintergrund ideologische in Donald Duck



VICTOR MONTOYA
- CIP-Bulletin*

• NIEMAND wird leugnen, daß diese Geschichten die geistreichsten Fabeln des 20. Jahrhunderts sind, und ihre scheinbar naiven Tierchen, die – anerkanntermaßen - bekanntesten Gestalten der Vereinigten Staaten.

In diesen bunten Veröffentlichungen, die als Instrumente zur intellektuellen Kolonialisierung dienen, spielen *Donald Duck* und seine Karawane von Freunden/Feinden die gleiche sozialgeschichtliche Rolle wie die antagonistischen Klassen des kapitalistischen Systems. Öffnet man den Deckel, springen einem sogleich die Kämpfe in die Augen, die zwischen Guten und Bösen, zwischen denen, die die Macht haben und denen, die sie bekämpfen, verlaufen.

Es ist kein Zufall, daß den Argumenten dieser Geschichten der Gedanke zugrunde liegt, daß jene, die Reichtum besitzen, auch die Macht haben; die Besitzlosen dagegen sind kaum die Herren ihrer Arbeitskraft, sie sind dazu verurteilt, die von oben kommenden Befehle untätig zu erfüllen, und wenn sie sich einmal gegen das Privateigentum vergehen, werden sie wie gemeine Verbrecher verfolgt und bestraft.

Damit sind diese Veröffentlichungen dem politischen Geschehen nicht fremd, denn, wenn wir ihre Gestalten bloßstellen, finden wir: auf der einen Seite Dagobert, den Prototyp des Millionärs, der von einer Phantasiewelt träumt, in der es möglich ist, Reichtümer anzuhäufen, ohne Löhne zu zahlen; und auf der anderen Seite die Panzerknacker als eine wilde Bande oder als Diebe dargestellt, die Proletarier, deren einziger Weg zur Befreiung darin besteht, die Wirtschaftsmacht der Familie Duck zu stürzen; eine Wirtschaftsmacht, die ohne Mehrwert und den Schweiß der Arbeiter undenkbar ist.

Die wichtigste Botschaft kommt nicht am Anfang der Geschichten zum Ausdruck, sondern am Ende, das fast immer gleich ist: wenn die Panzerknackerbande mal nicht im Gefängnis endet, oder Dagobert mal nicht immer reicher wird, dann trichtert Donald seinen Nefen die Losung ein, alle Kämpfer für soziale Gerechtigkeit seien einfach dumm. So wie er der Wächter über die Interessen der herrschenden Klasse ist, sich vornimmt, die Protestkundgebungen zu verhindern, indem er die Störenfriede einlädt, ihre Transparente niederzuwerfen und Limonade zu trinken, um damit den Lesern beizubringen, daß die Demonstranten, die für soziale Gerechtigkeit kämpfen, letztendlich ihre Ideale für ein Glas Limonade verkaufen.

Donald Duck ist das raffinierteste Produkt der industrialisierten Werbung. Die Worte: Klassenkampf, Bourgeoisie und Proletariat kommen darin nicht vor, aber es überschreitet die nationalen Grenzen, um zum internationalen Erbe aller Kinder und Jugendlichen zu werden.

Donald Duck kommt überall hin, und wo er auch sein mag, baut er Paläste die denen von Entenhausen vollkommen gleichen und unterwirft die Stammeshäuptlinge, die noch nicht zivilisiert sind. Rund 75 Prozent die-

ser Geschichten spiegeln die imperialistische Expansion in den unterentwickelten Ländern wider, das existierende Verhältnis zwischen Zivilisation und Barbarei, zwischen Imperium und Kolonien, zwischen denen, die alles haben und den anderen, die nichts haben. Nicht zufällig spielen die Abenteuer *Donald Ducks* in exotischen Ländern, voller wunderbarer Pyramiden und historischer Ruinen, wo es noch möglich ist, den Reichtum gegen Kinkerlitzchen zu tauschen, wie bei allen Unterwerfungen einer Nation durch die andere.

In diesen Heftchen, die unterschwellig die Ausbeutung der Naturreichtümer erwähnen, werden Rassismus und Fremdenhaß deutlich, die dem Imperialismus innewohnen, denn in den Augen des als Tourist oder Pfadfinder verkleideten *Donald Duck* sind jene, die keine weiße Haut haben, keine Menschen, sondern seltsame Wesen, die aus der Höhe einer Treppe oder mit Hilfe einer Lupe betrachtet werden müssen, denn entweder sind sie verdumpte Riesen oder so klein wie der kleine Finger. Klar ist natürlich, um die Übermacht ihrer wirtschaftlich und kulturell dominierenden Potenz zu beweisen, braucht die Familie Duck keine Dolmetscher oder zweisprachigen Wörterbücher, um mit anderen Völkern zu kommunizieren, die das Schicksal der Vertreibung erleiden, denn es wird stillschweigend angenommen, daß alle wie verzaubert die Sprache von Entenhausen sprechen, sogar die Wilden mit bemalten Gesichtern und federgeschückten Köpfen.

Die Frau in Entenhausen ist nur ein Lustobjekt oder eine Hausfrau, wie in jeder kapitalistischen und patriarchalen Gesellschaft, in der die Tatsache ausreicht, daß der reiche oder schöne Mann über die weniger Glücklichen herrschen kann. Auch *Daisy Duck* hat nur zwei Werte: ihren sozialen Status und ihre körperliche Schönheit. Sie ist sich bewußt, daß die von Elend und Häßlichkeit gezeichnete Frau nichts anderes erwartet, als Haussklavin zu sein, eingeschlossen in der Küche und verwandelt in eine Gebärmachine, im Unterschied zu der schönen und sinnlichen Frau, deren einzige Aufgabe es ist, den Mann zu befriedigen, der sie gekauft und weitgehend von der Hausarbeit befreit hat.

In fast allen Geschichten von Walt Disney wird die Frau, die darum kämpft, sich von der Unterdrückung zu befreien, in Verbindung mit der Entwicklung des Klassenkampfes und vor allem mit dem Privateigentum der Produktionsmittel, mit dunklen und bösen Mächten identifiziert, denn die Autoren von *Donald Duck* wissen, das an dem Tag, an dem die Frau sich von den Ketten befreit, die sie der Stille und der Abhängigkeit unterwerfen, und an dem sie ihre legitimen Rechte erobert, wird der Mythos begraben, den die Macho-Gesellschaft um sie geschaffen hat, der falsche Mythos, daß die Frau nur zwei Optionen hat: entweder Schneewittchen oder Hexe Gundel, Aschenbrödel oder die böse Stiefmutter, die Schöne oder die Bestie zu sein.

*Entnommen aus dem Bulletin des Internationalen Pressezentriums